

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Telefon: 17 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegraphenadresse: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mißtrauen!

Eindeutige Haltung der Sozialdemokratie

Der Aufruf des Parteivorstandes und der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, sofort einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Schleicher einzubringen, legen die Haltung der Partei in vollkommen eindeutiger Weise fest. „An die Stelle des Kabinetts Papen ist ein Kabinett Schleicher getreten“, so heißt es im Aufruf, „das nahezu ausschließlich aus Mitgliedern der alten Regierung besteht. Auch ihm wird die Sozialdemokratie nicht anders gegenüberstehen als in der allerschärfsten Opposition.“

Das ist eine Sprache, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt und allen Umdeutungsversuchen einen Riegel vorschiebt. Sollte aber immer noch irgend jemand in die Aufrichtigkeit dieser Erklärung Zweifel setzen, so wird ihn wohl doch jene Stelle des Aufrufs überzeugen, an der von der Partei gesagt wird: „Ihre Erfahrungen verpflichten sie zu verschärftem Mißtrauen gegenüber dem Klassengegner.“

Jedermann wird sofort verstehen, worauf damit angepielt wird. Die Sozialdemokratische Partei hat in der Vergangenheit an Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Staat und an Loyalität gegenüber ihren Gegnern beinahe Ueberrassendes geleistet. Hätten ihre Gegner auch nur ein annähernd gleiches Maß von wirklich nationaler Gesinnung und von Loyalität im politischen Kampfe aufgebracht, so wären verschiedene Dinge, die sich ereignet haben, vollkommen unmöglich gewesen. Die Sozialdemokratie hat den Klassenkampf von unten geführt, aber sie hat ihn mit hundertmal anständigeren Mitteln geführt, als gegen sie der Klassenkampf von oben geführt worden ist.

Das sind die Erfahrungen, von denen der Aufruf des Parteivorstandes spricht und von denen er sagt, daß sie zu „verschärftem Mißtrauen“ verpflichten. Es mag sein, daß die Regierung Schleicher von dem Trümmerhaufen, den die Regierung Papen hinterlassen hat, einige Scherben wegräumen wird, es mag sein, daß sie sich bemühen wird, einige Explosionsherde der Papenschen Notverordnungs- und Sondergerichtspolitik zu beseitigen. Für die Sozialdemokratische Partei wird das kein Grund sein, ihr Mißtrauen aufzugeben. Andersfalls könnten — die Erfahrungen lehren es — die schlimmsten Enttäuschungen eintreten, die sich auch auf die Anhängermassen der Partei in verhängnisvoller Weise auswirken müßten.

Die gegenwärtigen Inhaber der Regierungsgewalt sind dieselben, die den Klassenkampf von oben, wie er in den letzten sechs Monaten geführt wurde, vorbereitet und organisiert haben. Wie könnte die Sozialdemokratie ihnen anders gegenüberstehen als mit Mißtrauen?

In einer eindeutigen Situation haben Parteivorstand und Reichstagsfraktion vollkommen eindeutig entschieden. Und nun gilt es den Kampf! Nun gilt es, nach der Parole der Eisernen Front zu handeln, die heißt:

Aktivität! Einigkeit! Disziplin!

Weltblamage verhütet

Reaktionäre Frauenbände in USA. hatten sich nicht entschlossen, das Einreiseverbot gegen Albert Einstein zu fordern. Nun hat die Berliner Botschaft nach Washington berichtet, daß gar kein Grund dagegen vorliege und daß das Einreiseverbot heute erteilt wird.

Reichstagsseröffnung um 3 Uhr

Die Sozialdemokratie verlangt Aufhebung der Notverordnungen

Heute um 3 Uhr wird der Reichstag eröffnet. Die konstituierende Sitzung wird das Gepräge eines großen Tages tragen, aber die sonst damit verbundene große politische Spannung ist in parlamentarischen Kreisen nicht vorhanden. Man glaubt allgemein, daß die Nationalsozialisten eine gewisse Bereitschaft zur Vertagung des Reichstages erkennen lassen.

Bei der Präsidentenwahl wird es möglicherweise zu einer Kampfabstimmung kommen. Die Nationalsozialisten schlagen Göring vor, aber die Deutschnationalen wollen gegen Göring stimmen, da die Nationalsozialisten den Deutschnationalen Gräß nicht wieder zum Vizepräsidenten wählen wollen. Die sozialdemokratische Fraktion wird bei der Präsidentenwahl für Lohde stimmen.

Die sozialdemokratische Fraktion verlangt die Aufhebung der Notverordnungen. Sie wird außerdem noch einen Eventualantrag für die Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Papen-Notverordnung einbringen. Dieser Eventualantrag entspricht dem sozialdemokratischen Volksbegehren. Auch das Zentrum hat einen Antrag eingebracht, der die Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Notverordnung verlangt. Es besteht beim Zentrum und bei anderen bürgerlichen Parteien die Absicht, diesen Antrag zunächst in den Ausschuß zu verweisen in der Erwartung, daß die

Reichsregierung in der Zwischenzeit selbst die Notverordnung entsprechend abändern werde.

Es wird also um die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zur Aufhebung der Notverordnungen zu Kampfabstimmungen kommen.

Noch heute Präsidentenwahl

Die Sozialdemokratie fordert sofortige Regierungserklärung

Gegen mittag traten die Parteiführer unter dem Vorsitz des bisherigen Reichstagspräsidenten Göring zur Besprechung des Verlaufs der heutigen Sitzung und seiner späteren Dispositionen zusammen.

Bereinbart wurde, daß nach der Konstituierung nur noch die Wahl des Präsidiums und der wichtigsten Ausschüsse stattfinden soll.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Fried verlangte, daß außerdem der Gesetzentwurf über die Stellvertretung des Reichspräsidenten in der heutigen Sitzung in allen drei Lesungen ohne Aussprache erledigt werden soll. Dieser Vorschlag wurde vom Zentrum befürwortet, aber von allen übrigen Fraktionen abgelehnt.

Staatssekretär Pfand wünschte im Namen der

Reichsregierung, man möge ihr Zeit lassen für die sachliche Vorbereitung der Regierungserklärung, ohne jedoch einen Termin anzugeben, an dem die Reichsregierung zur Abgabe der Regierungserklärung bereit sei.

Demgegenüber verlangten die Abgeordneten Dr. Breitscheid und Dittmann, daß die Erklärung der Reichsregierung in den nächsten Tagen abgegeben werden müsse und daß mit ihr die Beratung der sozialdemokratischen Anträge über die Aufhebung der Notverordnung, Gewährung einer Winterhilfe, Erhöhung der Sozialleistungen, Arbeitsbeschaffung und Amnestie verbunden werden.

Abg. Eiler (S.) schlug vor, den Reichstag nach der Erledigung des Gesetzentwurfs über die Stellvertretung des Reichspräsidenten und der Beratung eines Antrages über die Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen und dem Präsidenten mit Zustimmung des Verfassungsrats das Recht zur Festsetzung eines neuen Termins für den Wiederzusammentritt des Reichstags zu erteilen.

Eine Einigung über den weiteren Verlauf der Reichstagsberatungen war unter den Parteiführern nicht zu erzielen, so daß am Schluß der heutigen Sitzung, der Reichstag selber entscheiden wird, wann und mit welcher Tagesordnung die nächste Sitzung abgehalten werden soll.

Schicksalstagung des Völkerbundes

China klagt Japan an und fordert sein Recht

Eigener Bericht des „Vormärts“

Genf, 6. Dezember.

Unter Teilnahme sämtlicher zu den Abrüstungsverhandlungen anwesender Staatsmänner, mit Ausnahme der Amerikaner, und bei ungeheurem Andrang von Diplomaten, Presse und Publikum wurde die außerordentliche Völkerbundsvollversammlung heute vormittag vom Präsidenten Hymans-Belgien mit den üblichen Formalitäten eröffnet. Sie begann sofort mit der Beratung des Mandschurenkonfliktes. Der Delegierte Chinas, Yen, brachte in ungeheurer scharfer Anklage gegen Japan vor allem folgende vier Forderungen seiner Regierung vor:

1. Gestützt auf die Feststellungen der Lyttton-Kommission erklärt die Versammlung, daß Japan den Völkerbundspakt, den Kellogg-Pakt und den Neunmächtevertrag von Washington gebrochen habe.

2. Der Versammlung fordert Japan auf, unverzüglich die Resolutionen des Rates vom 30. September und 10. Dezember 1931 auszuführen, damit alle japanischen Truppen in die Eisenbahnzone zurückgezogen werden in Erwartung ihrer späteren völligen Zurückziehung aus dieser Zone und der Auflösung der sogenannten Mandschukuo-Regierung.

3. In Erwartung dieser Auflösung und eingedenk ihrer eigenen Resolution vom 10. März, in der sie sich verpflichtet hat, keine Situation, keinen Vertrag und kein Übereinkommen anzuerkennen, die mit Mitteln entgegen dem Völkerbundspakt und dem Kellogg-Pakt geschaffen worden seien, erklärt die Versammlung, daß sie die Mandschukuo-Regierung nicht anerkennen und mit ihr in keinerlei Beziehung treten wird.

4. Die Versammlung verurteilt und veröffentlicht

zu einem bestimmten Datum und so rasch als möglich einen Bericht über die endgültige Regelung des Streites, wie sie in Artikel 15 § 4 des Völkerbundspaktes vorgesehen ist.

Yen fügte hinzu, China wolle keineswegs einen letzten Versuch zur Verständigung ablehnen, doch müsse sie auf den Prinzipien der Verträge oder des Lyttton-Berichts beruhen. Er verneinte nicht die Schwierigkeiten dieser Verständigung, doch wisse die öffentliche Meinung der Welt, daß wenn dieser Streitsfall nicht in Uebereinstimmung mit den Prinzipien des Völkerbundspaktes geregelt werde, die Existenz des Völkerbundes mit den Rechten Chinas auf dem Spiel stehe.

Der japanische Vertreter Matsuo hieß nicht weniger kräftig zurück. Die mit russischer Hilfe gebildete (?) revolutionäre Regierung Chinas habe dauernd Japans Rechte verlehrt, daß diese Rechte aus einer ununterbrochenen Kette brutaler Gewalttaten stammten, erwähnte er nicht. Japan könne

nicht zurückweichen, denn der Völkerbund sei außerstande, Japans Rechte zu schützen. Die japanische Nation betrachte die Mandchurei als den Schlüssel zur Lösung aller fernöstlichen Fragen. China mißbrauche den Umstand, daß die

Abendländer wenig vertraut mit orientalischer Psychologie (!)

seien. Die Völkerbundsvollversammlung habe sich zu entscheiden, ob sie Vorschläge zur Regelung machen wolle oder nicht. Wenn ja, dann dürften sie nur auf folgenden Prinzipien beruhen:

1. Sie müßten derart sein, daß die Tatsachen in die Praxis umgesetzt werden und den Frieden im Fernen Osten verwirklichen und erhalten könnten.

2. Die anarchische Situation in China müsse beseitigt werden.

3. Falls ein Programm zur Regelung vom Völkerbund angeordnet werde, müsse dieser selbst die Verantwortung der Ausführung übernehmen.

Matsuo fügte höhnisch hinzu: Diese Ausführung koste Opfer, zu denen der Völkerbund sowohl den Willen, wie auch die Mittel haben müsse.

Keine Entschädigung für Bullerjahn!

Sechs Jahre unschuldig im Zuchthaus

Leipzig, 6. Dezember.

Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat beschlossen, daß dem Oberlagerverwalter Walter Bullerjahn eine Entschädigung für die von ihm verbrachten mehr als sechs Jahre Zuchthaus nicht gewährt wird. Die Verhandlung, die zu seiner Freisprechung führte, habe weder seine Unschuld ergeben, noch dargelegt, daß gegen ihn ein begründeter Verdacht nicht vorliege.

Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat Bullerjahn ins Zuchthaus geschickt. Er hat nun sein erstes Urteil schärfer Kritik unterzogen und hat Bullerjahn freigesprochen — aus Mangel an Beweisen. Aber Entschädigung für sechs im Zuchthaus verbrachte Jahre erhält Bullerjahn nicht!

Damit fällt ein schwerer Schatten auf die Korrektur des ersten Urteils. Es besetzt sich der

Klagen gegen Verkehrsgefellschaft

Angestellte und Arbeiter der BVG. vor dem Arbeitsgericht — BVG. verurteilt

Eindruck, daß ein Unschuldiger, der in das Getriebe der Justizmaschinerie geraten und infolge ihres mangelhaften Funktionierens sechs lange Jahre von ihr grausam gemahnt worden ist, am Ende nichts rettet als das nackte Leben und die Freiheit. Er ist ein Opfer, und dies Opfer erhält zu seinen Zuchthausjahren noch einen moralischen Makel aufgedrückt, den es sein ferneres Leben lang mit sich herumtragen muß!

Das Gericht hat dabei vom Buchstaben des Gesetzes Gebrauch gemacht, obgleich gerade in diesem Fall für den Vierten Strafstoß Anlaß bestanden hätte, nach Billigkeit zu entscheiden und zur juristischen Wiedergutmachung auch eine menschliche Wiedergutmachung zu fügen! Die Sozialdemokratische Partei hat bei der Schaffung des Gesetzes über die Entschädigung unschuldig Verurteilter dagegen angekämpft, daß bei Freispruch aus Mangel an Beweisen die Entschädigungspflicht nicht besteht. Sie hat darauf hingewiesen, daß den Opfern der Justizmaschine damit obendrein noch eine moralische Brandmarkung zugefügt wird. Die sozialdemokratischen Gründe gegen das Gesetz sind im Falle Bullerjahn abermals bestätigt worden.

Dem Gerechtigkeitsempfinden entspricht die Entscheidung des Vierten Strafstoßes nicht!

Die Naziniederlage

160 000 Stimmen seit dem 31. Juli verloren!

Die nationalsozialistische Presse setzt ihren Schwund über das Thüringer Wahlergebnis mit eiserner Stirn fort. Der „Angriff“ phantasiert: „Wiederaufstieg der NSDAP beginnt.“ Wie dieser Aufstieg aussieht, zeigt das folgende Ergebnis, das nimmere alle freisfreien Städte und die 16 Landkreise umfaßt:

	4. Dez.	6. Nov.	31. Juli
NSDAP.	262 662	341 230	423 948
SPD.	188 227	209 784	231 231
APD.	150 198	178 404	159 233
Thür. Landb. . .	69 016	59 492	54 885

Vom 31. Juli bis zum 6. November, und vom 6. November bis zum 4. Dezember hat die NSDAP. je 80 000 Stimmen, zusammen 160 000 Stimmen verloren!

Sie hat vom 6. November bis zum 4. Dezember 23 Proz. ihrer Stimmen verloren, weit mehr, als der Rückgang der Wahlbeteiligung ausmacht. Im selben Zeitraum hat die Sozialdemokratie 10 Proz. eingebüßt, das ist weniger als der Rückgang der Wahlbeteiligung beträgt!

Das nennt der „Angriff“ Wiederaufstieg! Die Leute sind sehr klein und bescheiden geworden und verfahren noch der Vorose: nur gewohne Lügen kann uns retten!

Fälscher am Werke

„Klassenverrat im ADGB.“

Das „Reichsorgan“ des Lenin-Bundes (Linke Kommunisten), „Volkswille“, brachte am 2. Dezember einen Artikel, worin über zwei Sitzungen „berichtet“ wird, in denen Vertreter des ADGB. unter dem Vorsitz des Herrn von Papen am 30. Juli mit der Reichsregierung und unter dem Vorsitz des jetzigen Reichskanzler am 9. September mit der Nazibetriebsorganisation und der NSDAP. verhandelt hätten.

Da Herr Urbans in einer Bezirksversammlung der Buchdrucker diese „Berichte“ benutzt hat, um gegen die Gewerkschaften im allgemeinen und die Leitung des Buchdruckerverbandes im besonderen zu operieren, erklären wir folgendes:

Richtig ist an dem Bericht über die Sitzung am 30. Juli lediglich das Datum. Alles übrige ist Kombination.

Eine Fälschung von A bis Z ist der „Bericht“ über die angebliche 2. Sitzung, die am 9. September unter dem Vorsitz des Reichswehrministers Schleicher, des Sekretärs des Reichskanzlers, des Reichsinnenministers, drei Vertretern des ADGB. und zwei Vertretern der NSDAP. bzw. der NSBO. abgehalten worden sein soll.

Hoffentlich wird den Verbreitern dieser Lügenberichte gegen den ADGB. Gelegenheit gegeben, sich zu rechtfertigen, damit den Fälschern das Handwerk gelegt werden kann.

106 Todesopfer

Die Katastrophe im japanischen Meer

Tokio, 6. Dezember.

Nur langsam laufen nähere Einzelheiten über die Katastrophe des Zerstörers „Sawarabi“ ein. Entgegen dem ersten Verleht ist das Schiff nicht abgesetzt, sondern gekentert. Es treibt Kieloben, so daß Hoffnung besteht, es noch bergen zu können. Leider ist über das Schicksal der vermissten 106 Mann Besetzung noch nichts bekannt, und man befürchtet, daß sie alle ums Leben gekommen sind.

Noch bevor die etwa 2500 Klagen entlassener BVG.-Angestellter und -Arbeiter alle im Güterverfahren erledigt werden konnten, trat heute bereits die Verkehrsabteilung des Berliner Arbeitsgerichts zum Kammertermin zusammen, um die ersten Entschädigungen zu fällen. Es handelte sich heute um 31 Klagen auf Grund von Entlassungen, die auf dem Betriebsbahnhof in Reich ausgeprochen worden waren. Der erste Fall führte zu einer Verurteilung der BVG.

Der Straßenbahnführer Weichaupt hatte nach seiner Darstellung auf das Ultimatum der BVG., die Arbeit bis zum 4. November, 2 Uhr nachmittags, wieder aufzunehmen, sich wegen eines Todesfalles in seiner Familie diesen Tag erst um 1/5 Uhr nachmittags gestellt, und auf der Diensttafel war sein nächster Dienst auf den 5. November festgesetzt. An diesem Tage aber verkehrte die Linie, auf der er Dienst tun sollte, nicht, worauf er sich am 6. November wieder zum Dienst meldete, wobei er erfuhr, daß er striflos entlassen sei. Der Vertreter der BVG. bestritt, daß Weichaupt sich überhaupt zum Dienst gemeldet habe. Der betreffende Kontrollbeamte des Betriebsbahnhofs gab als Zeuge an, er könne sich nicht erinnern, den Kläger auf der Diensttafel gesehen zu haben. Alle Leute, die sich gemeldet hätten, seien in die Listen eingetragen worden, in denen der Name Weichaupts aber fehle. Der Zeuge hielt es für unmöglich, daß hier ein Versehen vorkommen könne. Demgegenüber behauptete der als Zeuge vernommene Schwager des Klägers, der ebenfalls Straßenbahnführer und noch heute bei der BVG. tätig ist, daß er sich zusammen mit dem Kläger auf dem Betriebsbahnhof gemeldet habe, und daß sie sich als Arbeitswillige hätten eintragen lassen wollen. Der Versuch des Vor-

sitzenden den Vertreter der BVG. zur Wiedereinstellung des W. zu bewegen, scheiterte.

Nach längerer Beratung verurteilte Arbeitsgerichtsrat Dr. Hoffmann das Urteil, wonach die BVG. verurteilt wird, Weichaupt wieder einzustellen oder ihm eine Entschädigung von 450 M. zu zahlen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Beweislast darüber, ob der Kläger sich eine beharrliche Arbeitsverweigerung habe zuschulden kommen lassen, der BVG. zufalle. Die Arbeitsverweigerung am 3. November komme nicht in Betracht, weil der Anschlag mit dem Ultimatum für die Wiederaufnahme der Arbeit einen Generalparade für die vor dieser Frist liegende Zeit darstelle. Der Kläger habe mit seinem Erscheinen am Nachmittag des 4. Dezember bekundet, daß er arbeitswillig sei. Aus dem Umstand, daß er wegen Behinderung durch einen Todesfall in der Familie etwas später gekommen wäre, könne man ihm keinen Strich drehen.

Junge Menschen schaffen

Arbeit der Werkjugendheime

In der Aula des Lyzeums Weihensee, Bismarckstraße, findet vom 5. bis 11. Dezember eine Ausstellung von Arbeiten jugendlicher Erwerbsloser statt, die einen Einblick in das Arbeitsgebiet der Werkjugendheime geben soll.

Es ist erstaunlich und vor allem hocherfreulich, was all diese jungen, ungelehrten Arbeiter sich in der kurzen Zeit ihres Schaffens an sachmännlichen Fähigkeiten angeeignet haben. Da sind in der

Tischlerwerkstatt tadellose Einrichtungsgegenstände entstanden; sauber gearbeitete, form-schöne Schreibische und Bücherchränke, Wannenständer und Musikkasten, aus einer alten Kommode wurde ein modernes Spind, Schachbretter und ganze Spieltische, alles in bester Fournierarbeit. Hoch in den Lüften schwebt da auch ein selbstkonstruiertes Segelflugzeug. Die künftigen Buchbinder lieferten geschmackvolle, sauber gearbeitete Bucheinbände, Photographen, Büromappen, eine ganze Schreibgarnitur aus Pappe und laubere Beschriftungen. Im selbstgemalten Buntpapier, dessen Muster mit dem Pappetamm auf gelbemtem Papier aufgetragen wird, zeigt sich viel Geschmack für Farben- und Flächenwirkung.

In der weiblichen Abteilung gibt es hübsch gedeckte Tische mit selbstgebeitelter Tischwäsche zu sehen, in der hochkünstlerischen Kasse haben die Schülerinnen die Theorie einer gefunden, schmackhaften und vor allem billigen Kochweise durch genaue Kenntnis der verschiedenen lebenswichtigen Nahrungsmittel und ihrer Wirkung auf unseren Organismus dargelegt. Aus der Handarbeits- und Schneiderstube sind hübsche modern gearbeitete Kleider und Pullover, Häkelkappen, Bastische und Handarbeiten verschiedener Art herorgegangen. Einen Kraftverkehrsstufus gibt es auch, ihm dient in der Hauptsache eine nach allen Regeln sachmännischer Kunst zerlegte, ergänzte und wieder neu montierte Karosserie. Der Bezirk Weihensee beschäftigt in seinen 4 Werkheimen je 25 junge Menschen, die sich mit aller Kraft und Liebe ihrer Arbeit widmen. Aber was ist dieses armeisige eine Hundert gegen die viele Hunderte, Tausende, die draußen stehen. Sie sind zum Müßiggang verdammt. Auch ihnen müssen die Türen geöffnet werden!

Unsere Forderungen

Sozialdemokraten fordern Amnestie und Aufhebung von Notverordnungen

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat außer ihrem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett von Schleicher auch bereits einige Initiativgesetzentwürfe im neuen Reichstag eingebracht. Der wichtigste ist ein Gesetzentwurf über Straffreiheit, der nur mit der für Verfassungsänderungen notwendigen Zweidrittelmehrheit zustande kommen könnte. Nach diesem Entwurf soll Straferlaß gewährt werden für Straftaten, die aus politischen Beweggründen oder im Zusammenhang mit kollektiven Wirtschaftskämpfen begangen worden sind.

Darunter würden auch die Strafen fallen, die von den Berliner Sondergerichten wegen der Ausschreitungen beim letzten Verkehrsstreik verhängt worden sind. Ferner soll Straferlaß gewährt werden wegen Taten, die aus wirtschaftlicher Not begangen worden sind, falls die Strafe nur in Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten besteht. Anhängige Verfahren sollen eingestellt, neue nicht eingeleitet werden. Die Amnestie soll nicht gelten für den Verrat militärischer Geheimnisse und für Landesverrat, ferner nicht für Verbrechen gegen das Leben und gegen das Sprengstoffgesetz.

Ein anderer sozialdemokratischer Initiativgesetzentwurf verlangt das Außerkräfttreten der Notverordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August 1932 und des Kap. 1 (Verein-

sachung und Ersparnisse) des VI. Teils (Rechtspflege) der dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen.

Ein weiterer Initiativgesetzentwurf über die Aufhebung der Sondergerichte fordert das Außerkräfttreten des Kap. II des VI. Teils der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 über Sondergerichte und der auf Grund dieser Verordnung erlassenen Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 9. August. Die bei den Sondergerichten anhängigen Verfahren sollen in das ordentliche Verfahren übergehen, auch wenn die Hauptverhandlung bereits begonnen hat.

Sondergerichtsurteile können binnen eines Monats angefochten werden. Der in Haft befindliche Verurteilte ist über dieses Anfechtungsrecht zu belehren, für ihn beginnt die Frist erst mit dem Tage der Weisung. Die Folge soll eine neue Hauptverhandlung vor dem zuständigen ordentlichen Gericht sein. Auf Antrag des Verurteilten ist dann auch die Strafvollstreckung zu unterbrechen.

Schließlich haben die Sozialdemokraten noch folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag verlange gemäß Artikel 48 Abs. III der Reichsverfassung die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten betr. die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Landes Preußen vom 20. Juli 1932.“

Nächtlicher Raubüberfall

Niedergeschlagen und um 2000 M. beraubt

Ein strecher Raubüberfall wurde in der Nacht in dem Flur des Hauses Friedrichsfelder Straße 10 — in der Nähe des Schleißischen Bahnhofs — verübt. Dort wurde der 26 Jahre alte Hausbesitzer Albert Stöffin von bisher noch unbekanntem Täter beim Betreten seines Hauses überfallen, niedergeschlagen und ein-fassierter Mietsgelde in Höhe von 2000 Mark beraubt. Die Täter sind in der Nacht mit ihrer Beute entkommen. Es fehlt von ihnen jede Spur.

Stöffin hatte in den Abendstunden in Weihensee, wo er noch einige Häuser besitzt, Mietscaffiert. Er machte sich nach Ritternacht auf den Nachhauseweg und kam kurz vor 1 Uhr vor dem Hause Friedrichsfelder Straße 10 an. Als er das Haus aufschloß und in den Flur trat, leuchtete ihm plötzlich eine Blendlaterne entgegen, deren Schein ihm ins Gesicht fiel, so daß er die Augen schließen mußte. In diesem Moment erhielt er einen wuchtigen Schlag an die Stirn, der ihn sofort zu Boden warf. In dem Flur, der nun nur schwach von der Blendlaterne beleuchtet wurde, fielen die Räuber über den Ueberraschten her und plünderten ihn völlig aus. Der

Schlag, der ihn getroffen hatte, war so heftig, daß das rechte Auge und die Nase ungewöhnlich anschwell. St. konnte vor Schmerz nicht einmal um Hilfe rufen. Nachdem ihn die unbekannteren Räuber ausgeplündert hatten, ergriffen sie die Flucht und entkamen.

Stößenseebrücke gesenkt

Morastiger Untergrund

Die Stößenseebrücke bei Bichelwerder, im Zuge der Heerstraße gelegen, hat sich gesenkt, so daß der Omnibus- und Lastwagenverkehr über Ruhleben und durch Spandau umgeleitet werden mußte. Die Senkung ist insbesondere an der Auf-lagestelle der Brücke nach Berlin zu festgestellt worden; hier hat sich an der Oberfläche das Stein-pflaster, das die Straßenbahngleise umschließt, um 10 bis 20 Zentimeter gesenkt. Besondere Verkehrsposten sorgen dafür, daß die Straßen-bahn nur in allerlangsamsten Tempo die Brücke passiert.

Es ist wahrscheinlich, daß geologische Ver-hältnisse in allerlangsamstem Tempo die Brücke in den Jahren 1908 bis 1911 große Schwierig-keiten machten, die Ursache für die Brückensenkung

sind. Die Heerstraße ist ursprünglich als Militär-übungsstraße nach Döberitz gedacht gewesen, wobei der Stößensee in seiner ganzen Breite überbrückt werden sollte. Der morastige Grund des Sees ließ eine solche Konstruktion nicht zu, so daß man sich entschloß, den Stößensee bis auf eine enge Durchfahrt, die allerdings auch noch eine für Brücken beträchtliche Breite hat, zu überbrücken. Die Fundamente scheinen jetzt nachgegeben zu haben; das Tiefbauamt der Stadt Berlin ist zur Zeit mit Untersuchungen beschäftigt.

Straßenbahners Sterben

Auf dem Straßenbahnhof in der Müllerstraße ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Um 1/7 Uhr hatte der 41 Jahre alte Straßenbahn-schaffner Paul Korth aus der Londoner Str. 3 d seinen Dienst begonnen. Als er gerade dabei war, einen Anhänger an den Triebwagen zu koppeln, kam Korth so unglücklich zu Fall, daß er lebensgefährliche Quetschungen er-litt. Durch die Feuerwehr wurde der Verun-glückte ins Paul-Berhard-Stift gebracht, wo bei seiner Einlieferung nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Nazi-Präsident in Lübeck

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Lübeck, 6. Dezember.

Die neue Lübecker Bürgerschaft wählte am Montag einen nationalsozialistischen Präsidenten. Während sich das Zentrum und die Staatspartei der Stimme enthielten, stimmten alle bürgerlichen Parteien für den Nationalsozialisten, obwohl die Sozialdemokratie mit 29 gegenüber 27 Stimmen der Nationalsozialisten die stärkste Partei ist. Nach diesem Ergebnis der Wahl verzichtete die Sozialdemokratie auf jede weitere Beteiligung an dem Präsidium. Das Präsidium besteht jetzt aus zwei Nationalsozialisten und einem Deutsch-nationalen.

Als der neue Präsident seine Amtseinführung gehalten hatte, wurde von sozialdemokratischer Seite darauf hingewiesen, daß infolge der Ungleichzeitigkeit der nationalsozialistischen Geschäftsführung eine Bestimmung der Geschäftsordnung überleben worden ist und deshalb die Wahl des Präsidiums ungültig sei. Tatsächlich wurde dann nach einer Unterbrechung der Sitzung die Wahl nochmals vorgenommen. An der Zusammensetzung des Präsidiums änderte sich jedoch nichts.

Von Wölfen zerrissen

Warschau, 6. Dezember.

Ein Bauer wurde bei Kowel in Wolhynien von einem Rudel Wölfe überfallen und zerrissen. Zwei in der Nähe weisende Pferde wurden ebenfalls von den Wölfen angegriffen. Die Bevölkerung, die vor der überhandnehmenden Wolfspopulation in ständiger Furcht lebt, bereitet umfassende Maßnahmen vor.

Faschistische Unsauberkeiten

Der Fall Augusto Turati — Die Ausplünderung der Matrosengewerkschaft

Von unserem Korrespondenten

Cocarno, 1. Dezember.

Der langjährige Generalsekretär der faschistischen Partei, Augusto Turati, ist mit der nachstehenden Begründung auf unbestimmte Zeit aus der Partei ausgeschlossen worden: „Weil er in einigen der Öffentlichkeit bekanntgewordenen Privatbriefen tadelnswerte Ausdrücke gebraucht hat, die nicht geduldet werden können, besonders nicht von einem Funktionär des Regimes.“ Nun war Turati einer von den ganz Großen und besonders Getreuen. Er war vier Jahre Parteisekretär, beleidigte also die höchste politische Stellung im heutigen Italien, nach der des „Duce“. Er war es, der nach den Attentaten im Herbst 1926 in öffentlichen Reden auf der Piazza Colonna zur Gewalttat, zu Mord und Brand aufgerufen hat. Ein gottesgäubiger Mann, triefend von Idealen und Sittlichkeitsmagazinen. Als es nicht mehr zu verheimlichen war, daß

keine anormale geschlechtliche Veranlagung

unter „unserer herrlichen faschistischen Jugend“ diese Opfer gefordert hatte, wurde er des Generalsekretariats enthoben und — zum Trost — zum Chefredakteur der Turiner „Stampa“ ernannt. Von da bekam er dann vor wenigen Monaten den schlichten Abschied, der nicht auf andere Vorzugsstellung an der Krippe, sondern direkt ins Sanatorium führte. Aber der Mann, der so geschmeigelt vor den Stärkeren getreten hatte, sollte noch tiefer sinken: Ausschluß aus der Partei wegen Dreckschnauzigkeit!

Die Jenfur, mit der er in der Verlesung ver schwand, sagt kein Wort darüber, gegen wen die

nahm. Er interessierte sich also, stellte fest und berichtete dem „Duce“. Es ergab sich, daß man

das Geld der Seemannschaften in frechster Weise kahl.

Magrini hat im Jahre 1927 an Gehalt und Reiseaufkosten 167 998,75 Lire (1 Lire gleich 21 Pf.) bezogen, im nächsten Jahre 361 928,25 und in seinem letzten Verwaltungsjahr sogar 532 251,20 Lire, alles in allem in drei Jahren über eine Million Lire. Sein Sekretär mußte sich in derselben Zeit mit 300 000 Lire behelfen, der Abgeordnete Lanzini mit 334 000. Die Organisation ist in Grund und Boden gewirkt, Magrini hatte bei seinem Rücktritt 581 875 Lire ungedeckte Vorkäufe aus der von ihm verwalteten Kasse entnommen.

Weder ihm noch seinen Spiegelgefeilen ist etwas passiert.

Chorkonzerte — Chorjubiläen

Philharmonischer Chor — Liedergemeinschaft des DASB.

Der Philharmonische Chor ist 50 Jahre alt geworden. Die Festaufführung der H-Moll-Messe unter Klemperer aus diesem Anlaß war mehr als eine strahlende Geburtstagsfeier: ein klingendes in memoriam, eine Gedächtnisfeier für Siegfried Ochs, den Begründer, den unermüdbaren Förderer und Führer der Chorvereine, dessen Lieblingsspielwerk und Gipfelleistung die „hohe Messe“ immer geblieben war. Vor fünf Jahrzehnten, als junger Student noch, hatte er mit kaum einem Dutzend Sängern begonnen; nach verhältnismäßig wenigen Jahren waren es Hunderte, die sich ihm willig unterordneten, die seiner Stabführung gehorchten, Hunderte, aus denen er in vorbildlicher Erzieherarbeit, in glühender Wertbelesenheit ein einziges Rieseninstrument formte, um so (dem großen Vorbild Bülow nachfolgend) die Chorkultur auf die Höhe der ihr bis dahin weit überlegenen Orchesterkultur zu heben. Als 1920 der Chor aus finanziellen Gründen aufgelöst werden mußte und Ochs als Leiter der Oratorien-Schule in die Hochschule für Musik berufen wurde, folgte ihm der Chor (als Hochschulchor) ebenso wie 8 Jahre später nach seinem Ausscheiden aus der Hochschule; ein Jahr später war er nicht mehr. Heute verwaltet Klemperer sein Erbe. Verwaltet es in dem einzig lebendigen Sinn, den Tradition je haben kann: nicht im Bewahren des Neuhistorischen, der dynamischen Schattierungen oder der Tempis etwa, sondern des inneren Verhältnisses zum Werk, das sich in anderen Generationen mit Recht auch immer wieder andere Darstellungsstile zu schaffen weiß.

So sehr Ochs (und sein Chor mit ihm) stets um und für Neues zu werden mußte, so sehr kreisten seine Gedanken, ordnete sich seine Arbeit immer wieder um Bach, „den uralten Turm, den großen Gesang“. So konnte auch das Fest der Vereinigung nicht schöner gefeiert, der tote Meister (dessen Persönlichkeit und Leistung Kurt Singer in einer im Bert-Verlag, Berlin, erschienenen Broschüre würdigt) nicht feierlicher geehrt werden als durch die Aufführung, durch diese Aufführung des unbegreiflich hohen Werks, mit der der jubi-

Rur den Buchhalter Amondet hat der neue Präsident dem Staatsanwalt angezeigt, aber auch davon haben die Gerichte vorgezogen, keine Kenntnis zu nehmen. Der Bericht Begnottis, mit Zahlen, Belegen und Namen, liegt seit Monaten in Mussolinis Schreibtisch. Da sollte er offenbar seinen Geist aushauchen, nur ist leider ein Durchschlag der Pariser „Liberta“ auf den Schreibtisch geflogen.

Es sei daran erinnert, daß der Faschismus durch ein besonderes Gesetz — vom 25. Januar 1924 — die Verwaltung aller Fonds, zu denen Arbeitergelder beigelegt wurden, der Kontrolle des Präfekten unterstellte, der darauf zu achten hatte, daß das Geld im Sinne des Organisationsstatuts verwertet würde. Wir glauben nicht, daß die italienischen Seeleute ihre blutigen Großen sich dafür vom Rande abgepart haben, daß eine Handvoll Schwarzshenden damit in Saus und Braus lebte.

lierende Chor die Hörer jubileren machte. Unmöglich, all die Einzelphasen rühmend aufzuzählen, die sich zu einheitlich großem, erschütterndem Gesamteindruck, zu einem Triumph von Klemperers Bach-Interpretation zusammenschlossen. Ria Ginter, Margarete Klose, Pagan und Bokelmann waren die sich harmonisch einordnenden, überaus verdienstvollen Solisten.

Nach ein Jubiläum, grundsätzlich anderer Art freilich: Arbeiterchöre (sämtliche Chöre des 9. Bezirks) feiern die Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte Gründung der „Liedergemeinschaft“ des Deutschen Arbeiterjüngerbundes. Den Berliner Arbeiterjüngerbund von 1876 hatte ja nach kaum zwei Jahren bereits das Sozialistengesetz zertrümmert; erst 1890 konnte er wieder gegründet werden — und wieder zwei Jahre später konnte er bereits mit all den anderen inzwischen entstandenen Chorgruppen und Sängerbänden zu eben der „Liedergemeinschaft der Arbeiterjünger-Vereinigungen Deutschlands“ zusammengeschlossen werden, die eine Kampforganisation war, deren Aufgabe vor allem in der damals ungeheuer schwierigen Materialbeschaffung, nicht zuletzt in der Gründung eines Selbstverlags bestand. Aus diesen Organisationen hat sich der (in seiner jetzigen Form 1908 gegründete) Arbeiterjünger-Bund und sein Verlag folgerichtig entwickelt. Der kulturelle Wille einer aufstrebenden Klasse, die Sehnsucht des Arbeiters nach dem Lied, das ihm gleich sei, das seine Weltanschauung zum Ausdruck brächte — sie hatten nicht nur für Organisationsformen und Interpretation zu sorgen; sie hatten viel weiter unten anzufangen, hatten sich zu allererst die Werke, die Dichtungen, die Kompositionen selbst zu schaffen! Daß dies alles möglich war, darauf können sie, können wir heute mit Recht stolz sein. — Ludwig Beckler und Georg Oskar Schumann leiteten die zwei Chorgruppen der Chöre des 9. Bezirks, die mit Werken von Uthmann, Gerster, Tieffen u. a. dem Feierwillen würdigen Ausdruck verliehen.

wurde gelbes Metall gefunden, und die Goldjäger überfluteten den fruchtbaren Garten. Städte wurden gebaut, eine Provinz entstand; USA war's zufrieden. Suter aber, der Plantagenagrarier, grübelte und begriff nicht, daß er besser täte, Abfindung und Generalstiefel anzunehmen. Er will, daß Kalifornien wieder geräumt werde und er mit seinen Röhren und Knechten es allein bestimme. Ein Narr des Privateigentums. Das einzig Sympathische an der dürftigen Liebesarbeit ist, daß dieser Wahn raffender Spiegherverlogenheit gestäubt wird.

Das Theater am Schiffbauerdamm ist im Anschluß an die Premiere geschlossen worden. Die Schauspieler sind wieder einmal die Leidtragenden, die bereits gesperrte Kautions für ihre Forderungen nicht ausreicht. Es wird Zeit, daß energische Maßnahmen gegen diese Art Theaterbetrieb getroffen werden, die Darlehen von den Schauspielern nehmen und Stücke gegen Entgelt aufführen. Die Presse sollte endlich aufhören, von solchen Gründungen Rottz zu nehmen.

Weihnachtsmesse der Künstler

Social Weihnachtsausstellungen von Kunstwerken sind noch kaum je dagewesen; die Rot zeigt den Künstlern tiefen auslichteröffnenden Weg. Verein Berliner Künstler, Deutsche Kunstgemeinschaft, die Vereinigten Staatsschulen an der Hardenbergstraße, die Berliner Künstlerinnen haben alle ihre besondere Weihnachtsmesse eröffnet; in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm ist die größte und umfassendste Veranstaltung der Art zu sehen, schon als Weihnachts-

markt hübsch und einladend aufgemacht, mit Benutzung der altheutigen Häuserfassaden von einer früheren Gelegenheit. Unten, in den Lauben und Rischen dieser Altstadt gibt es Gaststuben und Verkaufsbuden mit vielen schönen Gegenständen zum Verschleppen, oben laufen ringsum die Kojen mit den ausgestellten Werken von 800 Künstlern jeder Richtung. Diese fast 2000 Arbeiten sind nach Gegenständen geordnet. Es gibt Kojen mit Berliner und märkischen Ansichten, mit Blumen, winterlichem Hochgebirge oder Tieren, mit Bildnissen und Sport, Städteansichten usw. Man hat für jeden Geschmack geforgt. Eins möchte man den Künstlern ans Herz legen, damit sie künftig noch bessere Ausstellungen auf Käuferfolge hätten; ihre Preise einander etwas anzugleichen, und zwar nach unten hin.

„Böhmische Musikanten“ Rose-Theater

Das Rose-Theater kommt diesmal mit einer Novität für Berlin. Dem dreiatigen Singpiel „Böhmische Musikanten“ von Julius Wilhelm und Peter Herz liegt gewiß kein erschütternd origineller Einfall zugrunde. Die Fabel vom ehrgeizigen, aber einfachen Bauernburken aus dem böhmischen Dorf, der wie keiner die Fiedel spielt und damit sich die Frauenherzen erobert, zuletzt aber an der Leidenschaft zu einer Frau zugrunde geht und 20 Jahre später als blutarmer Geiger wieder in sein Heimatdorf kommt, ist rührselig und gehört ins älteste Operettenarchiv. Aber irgendwie ist diese Geschichte doch volltönend. Bernhard Grün, ein für Berlin neuer Mann, schrieb eine schlichte, leicht ins Ohr gehende Musik, die ihre Einfälle aus der Fülle der tschechischen Volksmusik bezieht. Anklänge an Smetana und Dvorak — manchmal schon nahe der Kopie. Trotzdem im großen und ganzen geschickt und gefonnt.

Das wirkliche Ergebnis des Abends aber ist die Aufführung. Die Rollen haben sich diesmal selbst übertroffen. Allen voran Traute Rose als Gänsemagd und spätere Kompositengöttin. Ihr zur Seite als würdiger Partner Willi Rose. Erich Sukmann, in der eigentlichen Hauptrolle, ist ein spiel- und stimmbegabter Tenor. Hans Rose und Ferdinand Kasper sorgen für Mit. Hedi Kramer und Gerthi Rathan sind die beiden Frauen, zwischen denen sich das Herz des Tenors zu entscheiden hat. Allen anderen ein großes gesamtes Lob. Die Inszenierung Paul Koses hatte viel Schwung und nette Einfälle, die musikalische Leitung Max Schmidts war schmissig und fühlte sich sein ein in das Gesamtforum.

Der neue Garbo-Film Capitol

Dieser neue nicht synchronisierte Garbo-Film ist nur neu für Deutschland. Er zeigt die Künstlerin, der auch das mächtigste Manuskript nichts anhaben kann, in allen Lebenslagen, von der Geburt bis zur Heirat. „Helgas Fall und Aufstieg“ ist eine sehr rührselige Geschichte eines armen, unehelichen Kindes, das dem rohen Pflegevater entläuft, bei einem Ingenieur Zuflucht findet, dann in die Bahn einer fahrenden Künstlerin geschleudert wird. Sie muß alle Räte des Lebens durchkosten, so ähnlich wie die „Blonde Venus“ der Dietrich, da ihr Geliebter nichts mehr von ihr wissen will. Sie nimmt alle Demütigungen auf sich, um ihn, der inzwischen aus feilischer Rot verkommen ist, wiederzugewinnen. Die Garbo hat herrliche Momente, entzündend ist ihr Aufwachen zum Leben, als sie zum erstenmal Liebe erfährt, freudig ist sie als große Kokotte und wundervoll in ihrem Werben um den Mann. Ihr Mitspieler ist Carl Gable, frisch und sympathisch, und auch in seinem Abstieg noch nicht hoffnungslos. Von der Regie Robert Leonards ist nicht viel zu sagen; sie geht die begangenen Wege. Der allzu traktatförmige Schluß und die Verlogenheit der Handlung schien das Publikum schließlich zu verstimmen.

Voran ging ein Kulturfilm, der die Baudenkmalier Potsdams im belebten Bild zeigt.

Björnsons 100. Geburtsdag. In Oslo begannen Sonntag die großen Jubiläumsgedächtnisse anlässlich des 100. Geburtstages des norwegischen Nationaldichters Björnson mit einem Festakt im norwegischen Nationaltheater. Die Hauptfestlichkeiten finden am Geburtstag des Dichters, am 8. Dezember, in Form einer Gedächtnisfeier an seinem Grabe statt. Während dieser Festwoche spielt das Nationaltheater jeden Tag Bühnendichtungen Björnsons, darunter ein erst kürzlich aufgefundenes historisches Schauspiel. Als Abschluß ist ein Besuch in Alesund, dem Guts Björnsons, vorgesehen, wo die Witwe des Dichters vor ein paar Tagen in geistiger Frische ihren 97. Geburtstag feiern konnte. Hansson hat eine Grammophonplatte mit seinem Gedicht über den Tod Björnsons besprochen.

Berichtigung. Einen ganzen Abend und eine Nacht lang stand der Regisseur Dietrich Kenter in dem schändlichen Verdacht, für die Studienaufführung des Schiller-Theaters seine Schauspieler zum „Nationalismus“ angespornt zu haben. Der niederträchtige Druckfehlertrauf brachte ihn in diesen Scheußlichen Verdacht. Ihm werde bestätigt, daß er keine Künstler zu etwas Besseren, zum Nationalismus, erzog.

Die Bettelbraunen

Berliner Straßenbild von 1932

Mit Sammelurne und verdorr'ner Miene,
Ein Hitler-Jüngling an der Ecke löst.

Daneben, braun bejodt, die Hitlerkne:

„Mag, werden wir noch nicht bald abgelöst?“

Mag aber schüttelt Kopf und Spartenferse, —
(In beiden Klappert es verdächtig leer):

„Ja, vorjes Jahr, da hatten wa Refere,

Seht kümmerlich um uns teen Deibel mehr.

Die Führer rosen Auto, bau'n Paläste,
Wir stehen Betteln, machen hier Klapp-Klapp.“

„Mag, meenste nich, es wär das allerbeste,

Wir machen Schluß und hauen einfach ab?“

Kerob's zukt Mag es um die Oberlippe:

„Ad wäre fern aus dem Schlamassel raus.

Doch haben uns die Macher an de Strippe,

Und biste erst verdächtig, is es aus.

Det mag're Treffen und des bizen Penne,

Wir selber schnorren noch dafür det Feld.

Und dafür det Sejrüße und Zerenne,

Wie'n Penner wird man hier so hinjestellt!

Det Betteln is 'en elendes Jemerbe,

Ja, wenn de bitt're Rot noch enen treibit!

Wir aber — manchmal fast vor Mut is sterbe,

Wenn jon Bekannter bei mich stehen bleibit.

Na Mage, lacht er, wie bekommt det Betteln?

Herr Goebbels baut wohl wieder 'nen Palast? —

Am Kaiserhof, da schleben se und zetteln,

Wir kehren für die Mist und schieben Knast!

Hilft nicht! Man is vakoost bei diesen Früchsen.

Denn jebts mal Schnaps und man erlöset den Groll.“

Er klappert stumpf. Hohl klingt es in den Büchsen,

Doch mancher, schelnt mir, hat die Bügen voll.

Jonathan.

tadelnswerten Ausdrücke gerichtet waren. In Wirklichkeit handelt es sich um abfällige Bemerkungen über Mussolini, satirische Worte, wie sie Mussolini selbst über seine Mitarbeiter und Freunde zu gebrauchen pflegt. Dafür wird nun Augusto Turati abgefäht als Abgeordneter, als Mitglied des großen Rates, als Generalleutnant der faschistischen Miliz, als Präsident der Föderation aller faschistischen Sportvereine. Wahrscheinlich werden auch seine verschiedenen Aufsichtsratsstellen daran glauben müssen. Direkt vom Kapital auf den tarpeischen Felsen!

Wie man sieht, hält der Faschismus doch noch mehr auf gute Sitten als auf laubere Hände. Durch Vorweisung eines Privatbriefes kann man die Höchsten stürzen. Beweist man dagegen einem Hierarchen, daß er Gelder unterschlägt, so braucht das für ihn gar keine Mithelligkeiten zur Folge zu haben. Da hat der faschistische Deputierte Magrini — Schwarzshend der ersten Stunde, Wackerster der Wackeren usw. — als Präsident die Organisation der Seemannschaften bis zum Jahre 1928 verwaltet. Dann wurde er durch den Faschisten Begnotti ersetzt, der ein gewisses Interesse an der Sauberkeit oder Unsauberkeit der Hände seiner Vorgänger haben mußte, da er ja nun ihnen Kassen und Register über-

General Suter

Fataler Geschichtsunterricht

Nicht zum erstenmal gibt es jetzt (im Theater am Schiffbauerdamm) „Die Geschichte des Generals Johann August Suter“, des kalifornischen Michael Kohlhaas, der nicht begreifen kann, daß Recht vor Recht geht und Weltgeschichte nicht über einzelne stolpert. In langer mit Dialogen durchsetzter Reihe beweglich gewordener Panoptikumspuppen tröpfelt es langsam, nur selten das bösende Parkei wehend, oft unfreiwillig tömisch, ins Vergessen. Seltsam, daß dies historische Thema, das episch und nichts als episch ist, die Konfessionäre des Theaters geradezu verführt. Noch merkwürdiger, daß sich Direktoren finden, die das Geld, das sie nicht haben für solch garantiertes Versagen fortwerfen.

Neben Cäsar von Arz haben sich noch zwei, drei andere Gutgläubige um die Dramatisierung des zwar interessanten, den Bedürfnissen der Bühne jedoch widerstrebenden Auschnitts amerikanischer Heimatkunde bemüht.

Dies war: von Trommeln und Trompeten umhüllt, eine Harmonikafibel, leider kein D-Zug von 12 Kuppiner Bilderbogen, die selbst, wenn sie bunter und reicher an Gegenständen wären, nicht zu seffeln vermöchten. Das Theater verlangt nun einmal unerbitlich nach Ballung und Explosion. Die Geschichte des Generals Suter ist gewiß eine traurige Besäbe, aber ohne Wucht; es wird ein Faden gesponnen, ein Tau wird gedreht, aber es werden keine Stollen gegeneinander getrieben.

Der gute Suter hatte Kalifornien erschlossen, er hatte sich das Land verschreiben lassen. Da

Durchfall der „Opposition“ Im Verein Berliner Buchdrucker

Gestern wurden im Verein Berliner Buchdrucker die Neuwahlen der Bezirksleitungen vorgenommen. Obwohl die sogenannte Opposition die größten Anstrengungen gemacht hatte, um auf die Bezirksleitungen Einfluß zu gewinnen, war ihren Bemühungen in keinem der Bezirke Erfolg beschieden. In sämtlichen elf Bezirken wurden die bisherigen „reformistischen“ Bezirksleitungen wiedergewählt.

Außerdem mußten in sechs Bezirken die Delegierten zur örtlichen Generalversammlung durch Urwahl gewählt werden. In allen sechs Bezirken hat die vereinigte Opposition nicht einen einzigen ihrer Kandidaten durchsetzen können. Auch hier sind nur Mitglieder der positiven Gewerkschaftsrichtung gewählt worden. Da in den übrigen fünf Bezirken bereits im vorigen Monat die Delegierten en bloc gewählt worden sind, ist nunmehr festzustellen, daß alle elf Bezirksleitungen wieder von unseren Gewerkschaftsmitgliedern besetzt sind. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als auch unter den Buchdruckern seit geraumer Zeit eine große und lang anhaltende Arbeitslosigkeit herrscht, die aber, so verbitternd sie auch wirkt, den von ihr Betroffenen den klaren Blick nicht getrübt hat.

Falsche Rentenrechnung Für arbeitslose Kriegsbeschädigte

Der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung hat endlich mit der falschen Berechnung der Renten von Arbeitslosen aufgeräumt. In fast allen Arbeitsämtern hat man bisher Kriegsbeschädigten, die neben der Kriegsrente noch eine Invalidenrente bezogen, nur die Freigrenze von 25 M. monatlich für die Versorgungsrente zugestanden, während man den Restbetrag der Versorgungsrente und die gesamte Invalidenrente dann voll auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet hat. Diese Art der Berechnung ist falsch.

Bezieht ein Arbeitsloser als Kriegsbeschädigter eine Versorgungsrente und außerdem eine Invalidenrente, so bleibt von der Versorgungsrente

der Betrag von 25 M. monatlich und außerdem von der Invalidenrente der Betrag von 15 M. monatlich anrechnungsfrei. (Entscheidung des Spruchsenats vom 28. Oktober 1932. IIIa Nr. 150. 32.)

Hat also der Arbeitslose I. eine Versorgungsrente von 40 M. und eine Invalidenrente von 25 M., so muß man ihm eine Freigrenze von insgesamt 40 M. für beide Renten zubilligen und erst der Rest von 25 M. ist auf die Arbeitslosenunterstützung voll zu verrechnen.

Nach dieser neuen Entscheidung werden also alle kriegsbeschädigten Doppelrentner monatlich 15 M. mehr bekommen als bisher.

Was wird nun aber mit den bisher falsch abgezogenen 15 M. im Monat? Den kriegsbeschädigten ist dringend zu raten, auf Grund dieser neuen Entscheidung die Nachzahlung zu verlangen, da man ihnen einen unberechtigten Abzug von einer Sozialversicherungsleistung gemacht hat, auf die sie einen gesetzlichen Anspruch hatten. Die Spruchinstanzen werden zu klären haben, ob die Nachzahlungen erfolgen müssen oder nicht.

Einigung in Rathenow

Die Arbeiterchaft der Rathenower Dampfmühle L.-G. trat am 1. Dezember in den Streik. Daraufhin bot die Direktion am 2. Dezember Verhandlungen mit der Streikleitung an. Anstatt einer Lohnkürzung um zehn Prozent wurde jetzt eine solche um 3 M. in allen Gruppen gefordert. Auf Vorschlag der Organisation kam es zu einer Einigung in der Weise, daß die Löhne ab 1. Januar 1933 um 2,50 M. in allen Gruppen gefügt werden.

Dieses Ergebnis fand einstimmige Annahme, worauf die Arbeit am 3. Dezember wieder aufgenommen wurde. Maßregelungen sind ausgeschlossen und das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen.

Deutschland - Frankreich

Nach vierzehntägiger Dauer sind die in Berlin stattfindenden deutsch-französischen Verhandlungen über eine Revision des Handelsvertrages von 1927 unterbrochen worden. Mehrere Mitglieder der französischen Delegation befinden sich zur Zeit in Paris, um ihrer Regierung Bericht über den bisherigen Verlauf der Besprechungen mit dem deutschen Verhandlungskomitee zu erstatten.

Sowie bisher bekannt geworden ist, wird das Prinzip der Reichsbegünstigung von den Franzosen anerkannt, allerdings will die französische Regierung, wie kürzlich Handelsminister Durand erklärte, die allgemeine Reichsbegünstigung auf eine sogenannte „kleine Reichsbegünstigung“ umstellen, die nur für die Warenpositionen in Betracht kommt, die für den deutschen und französischen Export von Bedeutung sind.

Ueber die Frage der Aufhebung der französischen Einfuhrkontingente und die Freigabe der im Handelsvertrage gebundenen französischen Tariffälle durch Deutschland herrscht noch ziemliches Dunkel. Vermutlich werden diese sehr komplizierten Fragen zu ihrer Klärung noch eine längere Verhandlungsdauer benötigen.

Gewerkschaftsgeschichte Oesterreichische Gewerkschaften

Im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung erscheint Joeben (unter Mitarbeit von Käthe Leichter, Ed. Straas und Richard Wagner) der zweite Band der „österreichischen Gewerkschaftsgeschichte“ von Julius Deutsch, der die Zeit im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit behandelt. Julius Deutsch bearbeitet in diesem Bande vorzugsweise die mehr politische Seite der Entwicklung. Seine glänzende Darstellung der Kämpfe der österreichischen Arbeiterorganisationen in der Zeit des Krieges und der Revolution, der Abwehrkämpfe gegen die faschistischen Gefahren in den Jahren der Krise, die nicht nur gewerkschaftliche, sondern eminent politische Auseinandersetzungen sind, geben dem Buche den größeren Rahmen, der es über eine bloße Gewerkschaftsgeschichte weit hinaus hebt. Richard Wagner gibt ein Bild vom Anwachsen der gewerkschaftlichen Macht in der ersten Zeit nach dem Umsturz, in der die modernen sozialpolitischen Errungenschaften geschaffen werden, bis zur Zeit des Genfer Vertrags, da das wieder erstarrte Kapital zum Angriff übergeht und das Lebensgewicht des Bürgertums hergestellt wird. Käthe Leichter geht den Bedingungen des gewerkschaftlichen Kampfes in den verschiedenen Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung nach. Sie zeigt, wie der gewerkschaftliche Kampf sich den jeweiligen Verhältnissen anpaßt und wie die konzentrierte Kraft der Gewerkschaften auch in der Zeit der tiefsten Krise die Arbeiterrechte schützt. Ueber die gewerkschaftliche Internationalität und die Stellung der österreichischen Gewerkschaften darin schreibt Edward Straas.

Das Werk ist nicht nur aufschlußreich für die österreichischen Gewerkschaften, sondern stellt einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Nachkriegsösterreichs dar. Besonders betont sei, daß es sehr lesbar geschrieben ist und sich schon dadurch wahlweise von dieser Gattung Bücher unterscheidet.

Rundfunk am Abend Dienstag, 6. Dezember

Berlin: 16.15 Land zwischen Rhein und Vogesen (B. Ernst). 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Zehn Minuten Funkhilfe (E. Nesper). 17.40 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 17.45 Die junge Generation. 18.05 Aus Magdeburg: Motetten. 18.30 Lesestunde. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Dienst an der Erde. 19.45 Alt-Berliner Tanzabend. Als Einlage: 20.45 Musik der Straße. 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.25 Stimmen zur Regierungsbildung (Chefredakteur R. Fritzsche). 22.30 Aus Hamburg: Spätkonzert.

Königswusterhausen: 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Deutsche Gedichte für jedermann (Dr. W. Brewitz). 18.00 Querschnitt durch Abreißkalender für 1933 (Dr. H. Traub). 18.30 Deutsche Burgen (Geheimer Regierungsrat Prof. B. Ebhardt). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Einheitskurzschrift. 19.30 Zeitdienst. 20.00 Aus Oslo: Norwegisches Europäisches Konzert. 20.55 Tages- und Sportnachrichten. 21.10 Aus Leipzig: Schlüssel und Schwert (Hörfolge). 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Böten oder die Postanstalten.

Wetter für Berlin: Bewölkt, Regenfälle, kühl, nördliche bis nordöstliche Winde. — Für Deutschland: Im Osten trübe und regnerisch, nach Westen zu Besserung, im Westen stärkere Nachfröte.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brandemühl; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Seiner; Musik: Herbert Lepore; Lokales und Sonstiges: Fritz Harßbdt; Anzeigen: Otto Densch; Sonstige in Berlin / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 5; Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom 6. Dez. bis 8. Dez. KINO-TAFEL PROGRAMM für die Zeit vom 6. Dez. bis 8. Dez.

BTL

BTL Potsdamer Str. 38
Das Abenteuer einer schönen Frau mit Lil Dagover, Hans Rehmann. — Tonfilm-Kabarett
W. 5, 7, 9 Uhr

BTL Turmstraße 12
Der schwarze Husar mit M. Christians, C. Veldt, Wolf Albach-Betty
Jugendliche haben Zutritt!
W. 5, 7, 9 Uhr

BTL Alexanderstr. 39 (Passage)
Der träumende Hund mit Elisabeth Bergner. — Schloß im Mond mit M. Chevalier
Den ganzen Tag geöffnet!

Alhambra
Müllerstr. 136, Ecke Seestraße, Verlängert!
Friederike mit M. Christians, H. Bollmann — Congorilla
Wochentags ab 4 1/2 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Odeon-Potsdamer Str. 75
Eine von uns mit Brigitte Helm, G. Düssel, E. Busch
W. 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charl., Wilmersdorfer Str. 33/34
Annemarie, die Braut der Kompagnie mit Lucie Englisch, P. Hörbiger. — Der Mann, den sein Gewissen trieb.
W. 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele
Charl., Kantstr. 54.
Friederike mit M. Christians, Hans Heinz Hollmann, Otto Wallburg, Elise Elstner
W. 5, 7, 9 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Primus-Palast
Potsdamer Straße 11.
Verlängert!
Der Orlov mit Liano Haid, Iwan Petrovich
W. 5, 7, 9, 11, 13 Uhr

Friedrichstadt
Unter den Linden 14
Beginn: 5, 7, 9 Uhr
Verlängerte Uraufführung: Kriss (Das flammende Schwert) — Die Wander von Naumburg. — Beiprogramm

Die Kamera
Beginn: 5, 7, 9 Uhr
Verlängerte Uraufführung: Kriss (Das flammende Schwert) — Die Wander von Naumburg. — Beiprogramm

Franziskaner Georgenstraße, E. Friedrichstr.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:
Der schwarze Husar
mit
Conrad Veldt, Mady Christians
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr
beginnend:
Durchlaucht amüsiert sich
Gg. Alexander, Lien Deyers
u. a.
Neueste
Ton-Wochenschau

Kolonnen-Kino Tonfilm-Tagekino
Leipziger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.
Congorilla (Tonfilm aus dem afrikanischen Urwald) — Tonbeiprogramm. — Tönende Wochenschau. — Jugendliche haben Zutritt

Moabit
Artushof Wochent. ab 6 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
Perleberger Str. 29.
2 Tonfilme: Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin. — Der Prinz von Arkadien

Charlottenburg
Schlüter-Theater Beginn
5, 6 1/2, 9 Uhr
Schlüterstr. 17, Stg. 3 Uhr Jug.-V.
Danton mit Kortner, L. Mannheim. — Der Tugendkönig mit Fernandel

Wilmersdorf
Atrium Wochent. 7, 9 1/2 U.
Stg. 5, 7, 9 1/2 U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Uraufführ. Geheizte Menschen mit E. Klöpfer, Magda Sonja, Camilla Spira, Hans Feher. — Ahol! Ahol! mit Szöke Szakall

Zehlendorf-Mitte
Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr
Stg. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Str. 56.
Ariane mit Elisabeth Bergner, E. Forster. — Skandal in der Parkstraße mit Nenta Nöneland

Steglitz
Titania-Palast W. 6.30, 9 U.
Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 3, Ecke Guttmuthstraße
Der große Lustspielreißer Harold Lloyd: Film verrückt (Möckle Cray) — Tonbeipr. — Jugl. Zutr.

Friedenau
Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65
Täglich 5, 7, 9 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr.
Ich will nicht wissen, wer du bist mit L. Hald, G. Fröhlich. — Tonbeiprogramm.

Rheinschloß-Lichtspiele
Rheinstr. 66, Woch. 5, Stg. 3 Uhr
S. Mädels im Boot mit Karin Hardt. — Reichh. Beiprogr. — Wochenschau

Schöneberg
Flora-Tageskino Ab 19 U.
letzte 9 1/2
Hauptstr. 144.
Liebe in Uniform mit Harry Liedtke. — Melodie der Liebe mit Richard Tauber

Titania Schöneberg W. 5, 7, 9
S. 3, 5, 7, 9
Hauptstraße 68.
Die elf Schillischen Offiziere mit Hertha Thiele, Friedrich Kaybier. — Ufa-Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt

Turma Wochent. 5, letzte 9 1/2 U.
Sonntags ab 3 Uhr
Hauptstr. 144.
Annemarie, die Braut d. Kompagnie mit Lucie Englisch — Gutes Tonbeiprogramm

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5.30, S. ab 3.30
2. größtm. Baron Trenck mit Stüwe, B. Wiecek. — Ballhaus goldener Engel mit Kampers

Hohenzollern-Lichtspiele
Friedenau, Handjerystraße 64, an der Kirchstraße
Brigitte Helm, Gustav Dießl in
Gilgi Eine von uns
nach dem im „Vorwärts“ erschienenen Roman von Irmgard Keun
Wochentags ab 5 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Rivoli Film und Bühne
Wo. 5 1/2, letzte 9 Uhr
Bergmannstr. 57, Stg. 3 1/2, letzte 9
2. Tonfilme: Schützenkönig mit Max Adalbert, Weiß-Ferdl. — Sein kleiner Kamerad mit T. Klene

Tempelhof
Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9
Stg. 3 Uhr Jug.-Vorst.
Dorfstraße 2, Ecke Berliner Straße
Congorilla (Der große Urwald-Tonfilm). — Gutes Tonbeiprogr.
Jugendliche haben Zutritt

Tioli Täglich 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 90
Strich durch die Rechnung mit Heinz Rühmann, O. Wallburg. — Tonbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Mariendorf
Ma-Li Mariendorfer W. 7, 9,
Tonlichtspiele S. 5, 7, 9
Chausseestr. 163,
2. Tonfilme: Der Schützenkönig mit M. Adalbert. — Kasernenhof u. Blöckchen

Neukölln
Excelsior Woch. ab 6 1/2
Sonnt. ab 4 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 131
Sonntags 2 Uhr: Jugend-Vorstellung
Das Abenteuer einer schönen Frau mit Lil Dagover. — Tonbeiprogramm

Kakuk Woch. ab 6 1/2
Sonnt. ab 4 U.
Kottbuser Damm 92
Wie sag ichs meinem Mann? mit Renate Müller, Gg. Alexander. — Tonbeiprogramm

Mercedes-Palast W. 6, 8 1/2 U.
Stg. ab 3 U.
Hermannstr. 212.
Annemarie, die Braut der Kompagnie, L. Englisch, Blöckchen 5 1/2 Uhr anwesend. — Zigeuner der Nacht mit Jenny Jugo

Primus-Palast W. 6, 8 1/2 U.
Sonnt. ab 3 Uhr
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Annemarie, die Braut der Kompagnie
mit
L. Englisch, P. Hörbiger
Lucie Englisch tgl. 8 1/2 Uhr anwesend
Zigeuner der Nacht
mit
Jenny Jugo, H. Brausewetter

Laisen-Theater W. ab 6 1/2 U.
Stg. ab 3 U.
Reichenberger Str. 34.
Strich durch die Rechnung mit Heinz Rühmann
Schloß im Mond
mit
Maurice Chevalier,
Jeanette MacDonald

Stella-Palast W. ab 6 1/2 U.
Stg. ab 3 U.
Köpenicker Straße 12/14
Wochent. 6.30 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr
Lucie Englisch, P. Hörbiger
in dem lustigen Tonfilm
Annemarie.
die Braut der Kompagnie
M. Chevalier, J. MacDonald
in der Tonfilm-Operette
Schloß im Mond

Treptow
Treptow-Sternwarte
Sonntags 3.30 u. 8. Sonnt. 4, 5, 8 Uhr
Mitw. 8 Uhr: An der Schwelle des Lebens. Mit Fernrohr, Lupe u. Mikroskop, Vortrag mit Filmen

Osten
Germania-Palast W. ab 6 1/2 U.
S. ab 3 U.
Frankfurter Allee 114
M. Christians, H. H. Bollmann
in
Friederike
nach der Operette von Franz Lehár.
Der nervenerregende Sensationsfilm:
Autobanditen
(deutschsprachig)
Großes Germania-Orchester

Südosten
Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 96.
W. 5, 6.15, 7.45, 9 Uhr S. ab 3 Uhr
Hölzerne Kreuze. — W. Vogel, der Ausbrocherkönig mit Fr. Kampers

Filmbeck W. ab 6 1/2 U.
Stg. ab 3 U.
Am Görlitzer Bahnhof
Paprika
mit
Franziska Gaal, P. Hörbiger,
Friederike
mit
Christians, Bollmann, Wallburg

Nordosten
„Elysium“ - Prandauer Allee 36.
Beginn: Wo. 5.15, Sonnt. 3 Uhr
Annemarie, die Braut d. Kompagnie mit L. Englisch — Das Testament des Corn. Gulden mit Magda Schneider

Flora-Lichtspiele Landsberger
Allee 40/41
W. 5 1/2, ca. 7, 10 Uhr. Stg. ab 3 Uhr
Der schwarze Husar mit Mady Christians, Conrad Veldt. — 60 Minuten Ton-Allerlei

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3 Uhr: Jgd.-Vorst.
Sehnsucht 202 mit Magda Schneider, Fr. Schulz. — Der große Trick mit Moser

Kosmos-Lichtspiele Beg. 5
letzte 9
Lückstr. 70 Stg. 2 1/2 Uhr: Jug.-Vorst.
Wie sag ichs meinem Mann? mit Renate Müller, Gg. Alexander. — Tonw. - Bühnenschau

Friedrichsfelde
Kino Busch Mix.-Donn. 6 Uhr
Freit.-Stg. 3 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 2.
Strafsache van Geldern mit Fr. Kampers, H. Hildebrandt. — Die grausame Freundin mit Anny Ondra, W. Fütterer

Pankow
Palast-Theater Wochentags
7 u. 8.30 Uhr
Erdbe Str. 21a.
Annemarie, die Braut d. Kompagnie mit Lucie Englisch — Friederike mit Mady Christians

Tioli Wochentags 6.30, 9 Uhr
Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr
Berliner Straße 27.
Congorilla, der gr. Afrikatonfilm
Theodor Körner mit Dorothea Wieck — Jugendl. haben Zutritt!

Tegel
Film-Palast Tegel Geschl.
Vorstell.
Bahnhofstr. 2. 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Nur 3 Tage! Operetten-Gastspiel:
Der Zarowitsch von Franz Lehár.
2 Akte, vollbesetztes Orchester.

Union-Theater Wochent. 6, 8 1/2
S. 4 1/2, 6 1/2, 9 1/2
Hauptstraße 7.
Liebe in Uniform mit Harry Liedtke. — Ballhaus goldener Engel mit Lucie Englisch

Kosmos Bühne W. ab 6 Uhr
S. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2
Hauptstraße 6. Jugendl. Zutritt
Hölzerne Kreuze (Jenseits der deutschen Gräber). — Tonbeipr.

Mannigsdorf
Film-Palast Box W. 6, 8.30 Uhr
Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.
Berliner Str. 36.
Achter Schulze gegen alle mit P. Komp, Ida Wüst. — Tonbeiprogramm. — Tonwoche

Dr. Alice Salomon:

Arbeit wäre da, wenn . . .

Viele Politiker und Wirtschaftsmänner sagen uns, die Krise komme von der Ueberproduktion. Die Menschheit hätte durch die Technik die eigene Arbeitskraft überflüssig gemacht. Sie ertrinke in einem Ueberfluß, den sie selbst geschaffen hat. Glaubt ihnen nicht!

Wie kann man von Ueberfluß reden, solange große Massen von Menschen — vielleicht die Hälfte oder ein Drittel im deutschen Volk — noch nicht ein eigenes Bett, eine eigene Schlafstelle besitzen, keine Wohnung, in der Raum genug ist, um für jeden Bewohner ein Bett unterzubringen, solange die primitiven, notwendigen Bedürfnisse unbefriedigt bleiben. Man hört von der Häufung furchtbarer Sexualverbrechen, die in allen Kulturvölkern schwer geahndet werden, aber man macht sich in der Regel gar nicht klar, daß sie fast folgerichtigerweise aus solchen Wohnungsverhältnissen herorgehen. Wenn zahlreiche Erwachsene, Jugendliche und Kinder, wenn Familienangehörige und Schlafgänger in einem Raum zusammen schlafen, Erwachsene, Jugendliche und Kinder beiderlei Geschlechts in einem Bett zusammenliegen — wie kann da etwas anderes als sexuelle Verwilderung und Verrohung entstehen. Da wird Scham ausgelöscht, — da wird Keuschheit unmöglich, wenn die Menschen sich vor aller Augen waschen müssen — sofern überhaupt Platz für ein Waschgefäß vorhanden ist.

Das alles ist nicht nur vereinzelt in Elends- und Verbrecherquartieren der Großstädte zu finden. Das gibt es überall — in Groß- und Kleinstädten, in industriellen und ländlichen Distrikten. So leben große Massen im Proletariat. Dafür ist einwandfreies, z. T. amtliches Material vorhanden. Auf einer Reise, die im Winter 1928/29 im Auftrage des Reichsarbeitsministeriums unternommen wurde, stellte Raab, der Verfasser der Schrift „Das soziale Sexualverbrechen“ (Verlag Büttmann, Stuttgart) in einer schlechten Gemeinde fest, daß von 1400 Schulkindern 580 das Bett mit anderen, darunter 264 mit erwachsenen Personen teilen mußten. Aus anderen Gegenden wird berichtet, daß 40 Prozent der Jugendlichen kein eigenes Bett besitzen, daß in einem Bergarbeiterbezirk mit 2700 vorhandenen Wohnungen 988 nur einen Raum (ohne Küche und Kammer) haben; daß darin in 192 Fällen auch Kranke und in 547 Fällen mehr als sechs Personen wohnen.

Ein Arzt berichtet aus einer Großstadt von einer Frau, die dreizehn Schwangerschaften und sechs lebende Kinder von 1 bis 19 Jahren hatte. Um wenigstens die größten Mädchen und einen sechzehnjährigen Knaben aus dem Zimmer, in dem die Eltern schlafen, herauszuliegen, müssen zwei Knaben von 11 und 13 Jahren im Bett der Eltern untergebracht werden, obwohl der eheliche Verkehr der Eltern nicht eingestellt ist. Der sechzehnjährige Sohn schläft mit der neunzehnjährigen Schwester und einer Base im Nachbarzimmer.

Ein Berliner Stadtkopf schreibt: „Solche Wohnverhältnisse werden zu einer Quelle der Seelennot für alle, weil sich hier vor aller Augen und Ohren Ummarmung, Schwangerschaft und Geburt, Monatsphase und Wechseljahre, Rot und Tod offen und ungeschminkt abspielen.“

Nach amtlichen Erhebungen in einem Bezirk der Berliner Innenstadt hatten dort von 2141 Wohnungen nur 965 einen eigenen Abort. In manchen Fällen müssen zehn Mietparteien einen Abort gemeinsam benutzen.

In dem Jahresbericht der Ambulatorien des Verbandes der Berliner Krankenkassen wird mitgeteilt, daß von den 2450 Besuchern der sieben Ehe- und Sexualberatungsstellen 37,4 Prozent als Untermieter wohnen. Wer kann sich wundern, daß unter solchen Verhältnissen bei 1367 Besucherinnen der Beratungsstellen im ganzen 3300 Fehlgeburten festgestellt wurden. In einem weislichen Vorort lebten 36 von 310 Schwangeren, die die Beratungsstelle aufsuchten, in Lauben. Nur die Hälfte verfügte über eine eigene Wohnung. Die anderen haben recht, wenn sie meinen, sie hätten es schlechter als ein Tier, das sich einen ruhigen Platz suchen kann, wo es seine Jungen zur Welt bringt.

Solange nicht jeder Deutsche ein Bett hat und Raum, wo er das Bett unterbringen kann, solange nicht jedes Kind zwei Hemden besitzt, solange es nicht im Bett zu liegen braucht, wenn das einzige gewaschen wird, und zwei Paar Schuhe, damit eines trocken kann, wenn es nass geworden ist, solange haben wir keine Ueberproduktion. Solange gibt es keine überflüssigen Arbeitskräfte, solange ist nicht zu viel, sondern zu wenig rationalisiert oder geplant worden.

Da sind mehr als fünf Millionen, die arbeiten wollen und feiern müssen. Sie werden von den anderen zwanzig Millionen, von denen die meisten selbst kümmerlich leben, notdürftig durch unzureichende Unterstüpfungen miterhalten. Wohl sind mit Siedlungen kleine Verluste gemacht worden, dieser Rot zu steuern. Man sagt, es sei unmöglich, daß im großen zu tun. Aber solange nicht die unhygienischen, enstüttelnden

Elendsquartiere niedergelegt und neue, bessere an ihre Stelle gesetzt werden, wird es Leute geben, die es nicht unmöglich sondern notwendig und deshalb erforderlich finden, daß man den Millionen Arbeitslosen Gelegenheit gibt, Ziegel zu formen, Pfeiler zu gießen, Bretter zu sägen, Häuser zu bauen, Betten und Bänke anzufertigen.

Man sagt, die Häuser, die Betten, die Bänke würden mehr kosten, als dafür bezahlt

werden kann. Aber werden die Arbeitslosen denn nicht auch erhalten und wären die meisten nicht froh, dafür eine Leistung zurückzugeben? Muß der Staat nicht ohnehin abschreiben, was er für die Arbeitslosen ausgibt, und wäre es nicht produktiver, für diese Abschreibungen Häuser, Möbel und Gesundheit einzuschleusen?

Man sagt, solche Versuche würden den Kreislauf der Produktion erschüttern. Ist er

Stadtkopf Dr. Drucker:

Zurück zur Barbarei?

Vor wenigen Monaten haben die Vertreter der medizinischen Wissenschaft und der höchsten Staatsbehörden den berühmten Bakteriologen Robert Koch gefeiert. Ein halbes Jahrhundert war verstrichen, seitdem der ehemalige Kreisarzt aus dem kleinen polnischen Ort Bollstein den Tuberkelbazillus entdeckt hatte. Es war eine Großtat, und die Jubelredner hatten recht, wenn sie hervorhoben, daß Robert Koch eine wirksame Bekämpfung der Tuberkulose angebahnt hat.

Seit 50 Jahren ist also bewiesen, daß die Tuberkulose ansteckend ist. Die Krankheitserreger halten sich in der tuberkulösen Lunge auf; sie werden hauptsächlich beim Husten und Niesen mit feinsten Schleimtröpfchen versprüht und von den Menschen der Umgebung eingeatmet. So übertragen die Kranken ihre Leiden auf die Gesunden. Früher glaubte man, daß die Tuberkulose vererbt wird, aber wenn an dem Säugling die Spuren der Krankheit des Vaters oder der Mutter sichtbar werden, so liegt es nicht daran, daß das Kind schon bei der Geburt den Krankheitserreger in sich trägt, sondern daß es ihn in den ersten Lebenswochen und -monaten aufnimmt. Die Ursache ist stets der Bazillen vermittelnde Tuberkulose.

Man hat sich eifrig bemüht, die Ansteckung zu verhüten, nachdem das Wesen der Tuberkulose klar erkannt war. Die Leichtkranken wurden in Heilstätten verbracht, damit das Stadium, das andere bedroht, nicht erst eintrete. Die nicht mehr heilbaren Schwerverkranken wurden aus der gefährdeten Familie herausgenommen und erhielten Pflege und Wartung in besonderen Anstalten. Eine großzügige Aufklärungsarbeit machte alt und jung mit den hygienischen Regeln bekannt, die eine Weiterverbreitung der Tuberkulose verhindern könnten. Alle diese Mittel hätten freilich wenig genützt, wenn sie nicht durch sozialpolitische Maßnahmen ergänzt worden wären. Was hilft es auch, ständig Sauberkeit und Körperpflege zu predigen, wenn das Geld zur Durchführung fehlt? Was hat der arme Mann von Heilstätten, wenn er sie nicht bezahlen kann? Und was bedeuten die besten Kuren, wenn der Arbeiter mit der notdürftig gestifteten Gesundheit sofort wieder in den erbarmungslosen Götterstempel hineingetrieben wird? Die wunderbaren Fortschritte der Wissenschaft erhielten für die Massen erst dann einen Wert, als ihre Ausnutzung auf breiter Grundlage durch die Sozialversicherung, durch die Gesundheitsfürsorge der Gemeinden

denn nicht schon gestört und erschüttert, solange die Arbeitswilligen keine Arbeit und die nach einem gesunden Leben verlangenden Massen keinen Wohn- und Lebensraum finden, ihre primitiven Bedürfnisse nicht befriedigen können?

Was immer man auch einwenden möge: Solange die große Masse der Menschen unzureichend behauset, bekleidet und ernährt ist, solange wirft der Glaube an die Ueberproduktion verhängnisvoll, solange wird der gesunde Menschenverstand sich nicht dabei beruhigen, solange wird es Menschen geben, die den Mangel an gesellschaftlicher Organisation anklagen.

Arbeit wäre da, wenn der Lebensstandard der Massen zum Maßstab alles wirtschaftlichen Handelns würde.

und durch die Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes ermöglicht wurde.

Es sind große Erfolge erzielt worden, die Tuberkulosesterblichkeit ist erheblich zurückgegangen. Aber wen diese in Festreden stets stark betonte Tatsache zufrieden macht, der mag sich eine einzige Zahl aus den neuesten Berichten der deutschen Tuberkulose-Fürsorgestellen vor Augen halten, — eine Zahl, die den Laien und den Bodmann in gleicher Weise erschüttert, weil sie das ganze unfähige Elend bildhaft veranschaulicht: Im Jahre 1931 hatten 3929 Tuberkulose im ansteckenden Stadium kein Bett für sich allein! In Berlin, Hamburg und einigen anderen Bezirken des Reiches brachte nur etwa 1 Proz. der Offentuberkulösen sein Lager mit Angehörigen zu teilen; in der Pfalz, in der Rheinprovinz, in Oberschlesien und Ostpreußen schlief fast jeder zehnte Schwindsüchtige mit einem Gesunden in einem Bett zusammen! In vier Fünfteln aller Fälle war entweder kein Platz oder kein Geld für ein Bett vorhanden, bei 15 Proz. wird Unbelehrbarkeit (?) als Grund angegeben. Nicht alle Fürsorgestellen haben berichtet und die berichtenden haben im Durchschnitt nicht viel mehr als drei Viertel aller schwerkranken Tuberkulösen erfasst. Man darf darum annehmen, daß in Wirklichkeit weit mehr Tuberkulose kein eigenes Bett haben. Mit 5000 ist deren Zahl gewiß nicht zu hoch geschätzt.

5000 Menschen bringen 5000 andere — ihre nächsten Angehörigen — Nacht für Nacht in Lebensgefahr. Selbst der einsichtigste und willensstärkste Tuberkulöse kann im Schlaf die guten Ratsschläge nicht beherzigen. Unbewußt hustet er seinen Bettgenossen an, der schlaflos neben ihm liegt. Ist es am Tage viel anders? In den Wohnungen, in denen aus Raum- oder Geldmangel kein weiteres Bett aufgestellt werden kann, haufen die Familienmitglieder auch tagsüber so eng zusammen, daß für die Gesunden genug Gelegenheit zum Einatmen der Tuberkelbazillen gegeben ist. Es sind demnach nicht nur 5000, sondern zwei und dreimal soviel der Ansteckung in hohem Grade ausgesetzt. Also nicht nur dort, wo der Schwindsüchtige keine eigene Schlafstätte zur Verfügung hat, werden Gefunde mit Krankheit und Siedtum bedroht: jede Wohnung, die eine Isolierung des Offentuberkulösen nicht gestattet, kann zum Seuchenherd werden. Nach den Zählungen der Fürsorgerinnen genügen im Jahre 1931 24 773 Wohnungen nicht den hygienischen Anforderungen; beinahe ein Viertel der Bazillen austretenden Tuberkulösen hatten eine Wohnung inne, in der die Angehörigen vor der Ansteckung nicht ausreichend geschützt waren. Es verdient besonders vermerkt zu werden, daß in den ostelbischen Provinzen der Prozentsatz der nicht einwandfreien Wohnungen der höchste in ganz Deutschland ist und in Oberschlesien bis auf 59 steigt.

Seit einem halben Jahrhundert wissen wir, daß die Tuberkulose zu den ansteckendsten Krankheiten gehört. Seit Jahrzehnten steht fest, daß die lichtarme, überfüllte Wohnung in den Mietkasernen die Ansteckung in außerordentlichem Maße begünstigt. Und 25 000 Tuberkulose lebten im Jahre 1931 mit ihren nächsten Angehörigen in solchen gemeingefährlichen Wohnungen, 5000 Tuberkulose schliefen sogar mit vorläufig noch Gesunden in einem Bett! Es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß der Bericht über 1932 noch schlimmere Zustände enthüllen wird. Denn die Massen sind inzwischen noch mehr verarmt, und die Gemeinden wie die Versicherungsträger gehen dazu über, die Tuberkulosefürsorge nach und nach abzubauen. Im Jahre 1931 hatten die Tuberkulose-Fürsorgestellen bereits 81 Fürsorgerinnen weniger als im Vorjahr; in diesem Jahr werden wahrscheinlich auch noch die Beschäftigten, die Mietzuschüsse, die Ernährungsbeihilfen und die Röntgenuntersuchungen zu Objekten der Sparpolitik geworden sind. Die schwachen Anfänge zu einem Wohlfahrtsstaat werden beseitigt. Wir kommen allmählich wieder in das Zeitalter der Barbarei hinein.

Käte Trümpener / Dein Körper und du

Noch einmal der Atem

Atem im Rhythmus deiner Arbeit, dann sparst du Kräfte und ermüdest viel weniger schnell, d. h. der Atem soll der jeweiligen Bewegung entsprechen und sie unterstützen.

Der Mensch tritt aus sich heraus und in Beziehung zu seiner Umwelt — er äußert sich — durch die Sprache und durch die Bewegung. In der gleichen Weise, wie nun die Lautstärke, die Tragfähigkeit und die Ausdrucksstärke der menschlichen Stimme von der Atemart und dem Atemumfang abhängen, sind diese auch für das Bewegungsmäßige wichtig.

Eine richtige Atemweise trägt die Bewegung; sie zieht den ganzen Körper bis in die inneren Organe und die Nerven in das Bewegungsgeschehen hinein und erleichtert jede körperliche Arbeit. Sie verhindert das schnelle Außeratemen und entlastet das Herz.

Der Kohlenträger z. B. muß möglichst wenig ausatmen, während er seine Last trägt. Einatmen und Stauen des Atems vergrößern die Muskelkraft und Energie; besonders beim Treppensteigen darf diese Spannkraft des Körpers, die auch vor Organischäden (Bruch usw.) schützt, nicht nachlassen. Wenn er keine Last absetzt, wird er ganz von allein tief ausatmen. Dann ausatmen, immer wieder befreit ausatmen — die Ermüdungstoffe wegwegschwemmen! — bis der nächste 1/2 Zentner darankommt. Dasselbe gilt im Prinzip für jede Transportarbeit.

Beim Sägen: Bewegung vom Körper fort; ausatmen, Bewegung zum Körper hin: einatmen. Beim Brustschwimmen wenden wir dieselbe Atemweise an.

Oder du hast vielleicht immer wieder einen Gegenstand von einem Transportband aus weiter zu verladen:

anpacken: einatmen;
tragen: Atem stauen;
absetzen: ausatmen.

So unterstützt du deine Tätigkeit, und ab und zu wird es dir Freude machen, den Rhythmus deines Atems zu verspüren, der auch die mechanische Arbeit zu beleben vermag.

Jede Denkarbeit — Nachdenken, einen Gedankengang ordnen, klären — die Aufnahmefähigkeit überhaupt —, wird durch Einatmen (Sauerstoffzufuhr!) durch die Nase (anregende Einwirkung auf die Gehirnzellen) gefördert. Ist

man zu besonders starker geistiger oder körperlicher Konzentration gezwungen, so hält man schon instinktiv den Atem an.

Eine besonders hohe und alte Atemkultur haben die ostasiatischen Völker, doch können wir uns manche wertvolle Erkenntnisse aus diesem Gebiete nur unter Berücksichtigung unserer nordwesteuropäischen Verhältnisse zu eigen machen. Die Atemübungen, auf die ein besonderer Wert gelegt wird, können uns gerade heutzutage zu helfen werden.

1. Übung: Entspanne dich ganz, richte die Augen auf einen bestimmten Punkt, dann atme so tief ein wie du kannst — aber zwanglos und langsam. Halte dann den Atem so lange an wie du kannst, bis 10, 20, 30, 40 und mehr zählend, dann tief ausatmen. (Auch Kehlkopf und Mund müssen entspannt sein, die Zunge ruht entspannt hinter den Zähnen.)

Diese Übung macht dich konzentrierter, tatkraftiger und geistesgegenwärtig. Sie hebt deine Entschlußkraft und wird dir dienlich sein, wenn besondere Anforderungen an dich herantraten.

Wenn du dich gegen störende Einflüsse von außen schützen, ein ruhiges und harmonisches Indir-Kleben erreichen willst:

2. Übung: so atme langsam und tief aus, dich vollkommen entspannend, und verharre in dem Zustande der Ausatmung, bis 10, 20, 30, 40 und mehr zählend, und atme dann wieder tief ein.

Wer arbeitslos ist, leidet nicht nur körperlich durch Entbehrungen, sondern vor allem seelisch dadurch, daß er von jedem lebendigen Rhythmus ausgeschlossen ist: von dem natürlichen Auf und Ab von Arbeit und Ruhe, von Anspannung und Entspannung. In dem lähmenden Einerlei von Rot und Kümmeris droht auch der Rutige zu versinken. Da gilt es vor allem, eine Kraftquelle, die in uns ruht, den eigenen Atem auch wirklich auszunutzen, um dadurch die körperliche und geistige Widerstandskraft zu stärken und aus belebten Nerven neuen Mut zu schöpfen:

Solang mein Atem lebendig strömt,
Solang will ich nicht verzagen,
Und bin ich auch, Schicksal mit dir nicht veröhnt:
Ich will es doch wieder wagen!
Leben heißt atmen, atmen ist Sein!
Rhythmus des Lebens schließt auch mich ein!

Was der Sport bringt

Bitte notieren Sie:

Wiener Eisportlage im Sportpalast. Vor den kanadischen Wettspielen Ende des Monats veranstaltet der Berliner Schlittschuh-Club im Sportpalast am kommenden Sonntagabend und Sonntag zwei große Wiener Eisportabende. Wien entleert vor allem Hilde Holowitsky und Liefelotte Vandoo, die heute an erster Stelle der österreichischen Meisterklasse stehen. In Paare J. W. A. C. sehen wir eines der besten Paare der Welt, das durch sein äußerst schwieriges, abwechslungsreiches und exakt vorgetragenes Programm bei den Kunstlaufweltmeisterschaften vor zwei Jahren ebenfalls besonders auffiel. Als Eisstockgegner für den B.S.C. tritt diesmal der Wiener Eislaufverein an.

Ringkämpfe im Zirkus Busch. Das seit einigen Wochen im Zirkus Busch durchgeführte Berufsringerturnier nähert sich den Endkämpfen. Gestern Abend beanspruchte das erste Aufeinandertreffen der beiden Favoriten im Mittelgewicht, Pohlsfuß und Grünleisen, das größte Interesse. Die beiden Anwärter auf den ersten Platz lieferten sich einen grandiosen Kampf; erstmalig endete er nach 21 Minuten mit einem Unentschieden. Der Breslauer Masig warf Grünberg in der fünften Minute, Gritis und Jerefanoff rangen unentschieden und im Entscheidungsturnier Badurfski gegen Kautski siegte Badurfski in der vierzigsten Minute durch einen Untergriff von hinten. Heute stehen wieder abgezeichnete Kämpfe auf dem Programm.

Im Osten öffentliches Turnen. Die 2. Mädchenabteilung des Bezirks Ost der Freien Turnerschaft Groß-Berlin veranstaltet in der oberen Turnhalle Friedenstr. 31 am Donnerstag, dem 8. Dezember, 18 Uhr, ein öffentliches Turnen. Die Eltern der Mädchen und alle, die sich für das

Rinderturnen interessieren, sind freundlichst eingeladen.

Handball in Baumschulenweg. Zur Vereinständigung der Handballmannschaften für Männer und Frauen nimmt der Bezirk Baumschulenweg der Freien Turnerschaft Groß-Berlin noch Mitglieder auf. Interessenten geben ihre Adresse an Helmut Pletsch, Baumschulenstr. 36.

Jiu-Jitsu-Kursus in Hohenschönhausen. Die Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Hohenschönhausen, veranstaltet einen Jiu-Jitsu-Kursus. Übungsabend jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle Köderstr. 69/72. Parteigenossen und „Vorwärts“-Leser können sich sofort melden, die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Turn- und Gymnastikabende nach Ruft für Männer und Jugendliche jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr.

Rennen zu Strausberg. Die deutsche Galopprennfahrer steht vor ihrem Abschluss. Morgen wird auf der Waldbahn der vorletzte Renntag abgehalten, der um 12.30 Uhr beginnt.

Im Sportpalast bogen am 9. Dezember... Das Programm für den nächsten Boxkampfabend am 9. Dezember im Berliner Sportpalast sieht nunmehr fest. Hauptnummer ist das Auscheidungskampf zwischen Walter Reusel und dem Krefelder Hans Schönradt. In der gleichen Gewichtsklasse kämpfen der Kölner Hower und Rumänens Doppelmehster Spakow. Eine weitere internationale Begegnung ist die der Bantamgewichte Rietdhof-Berlin und van Reenfel-Belgien, und die Treffen List gegen Schindler sowie J. Domgörgen gegen Seisler vervollständigen das interessante Programm.

Die Kegler

Arbeiterkegler-Klubserienkämpfe

Zur Durchführung der noch fälligen Rückkämpfe in der A-Gruppe im Klub-Serienkampf des Gau-Berlin-Brandenburg vom Deutschen Arbeiter-Kegler-Bund stellte sich „Frei weg“-Brandenburg a. d. H. mit seiner spielstarken Mannschaft den Berliner Vereinen „Anorke“ und „Nährige Mannschaft“. Der über 100 Kugeln je Kegler ausgetragene Kampf führte am Vormittag „Anorke“ und „Frei weg“ zusammen und brachte den Brandenburgern einen Sieg über „Anorke“ mit einem Plus von 82 Holz. Ergebnisse der fünf Vereinsbesten:

„Anorke“: 1. Holzstiller 708 H., 2. Rietldorf 706 H., 3. Schütz 693 H., 4. Schmidt 693 H., 5. Schildmann 680 H., insgesamt 3453 Holz. „Frei weg“: 1. Pohlens 728 H., 2. Schöder 728 H., 3. Koppe 728 H., 4. Wilsch 706 H., 5. Rietel 678 H., insgesamt 3567 Holz. Beste Einzelleistungen waren Pohlens und Schöder („Frei weg“) mit je 728 Holz.

Der am Nachmittag ausgetragene Kampf „Frei weg“ gegen „Nährige Mannschaft“ lief die Aussicht auf den Sieg bis zum letzten Kegler offen. Die Brandenburger waren durch ihre Erfolge in den letzten Kämpfen siegesgewohnt und hatten wohl ihre Hoffnung auf die Beschneidung von „N.“ gesetzt. Niederlagen spornen aber den Kampfesgeist an, und so gelang es „N.“, die Brandenburger mit einem Mehr von 25 Holz zu schlagen, obwohl der Bezirksmeister Wittstodt („Frei weg“) mit 735 Holz die beste Einzelleistung herauslegte. Die fünf Vereinsbesten waren:

„Frei weg“: 1. Wittstodt 735 H., 2. Schöder 717 H., 3. Pohlens 711 H., 4. Koppe 708 H., 5. Rietel 681 H., insgesamt 3534 Holz. „Nährige Mannschaft“: 1. Hildebrandt 724 H., 2. Wäpkel 720 H., 3. Wilsch 714 H., 4. Bergang 712 H., 5. Helus 709 H., insgesamt 3579 Holz. Zu einem Freundschaftskampf mit dem neuen

Bundesverein „Vorwärts“-Brandenburg a. d. H. hatte sich die Kegler der „Freien Schwimmer“-Spandau zur Verfügung gestellt, wobei die Schwimmer im Vor- wie auch im darauffolgenden Rückkampf siegreich blieben. Der Vorkampf brachte ihnen ein Mehr von 143 Holz, der Rückkampf ein Mehr von 112 Holz. Neubauer („Vorwärts“) war in diesen Kämpfen mit 731 Holz bester Einzelkegler. Ergebnisse der fünf Vereinsbesten im Vorkampf:

„Vorwärts“: 1. Neubauer 731 H., 2. Klaus 708 H., 3. Dohle 696 H., 4. Fischer 694 H., 5. Stagg 688 H., insgesamt 3517 Holz. „Freie Schwimmer“: 1. Model 726 H., 2. Rignann 720 H., 3. Sch 711 H., 4. Peter 1 698 H., 5. Peter II 688 H., insgesamt 3535 Holz. Im Rückkampf waren die fünf Vereinsbesten: „Vorwärts“: 1. Neubauer 695 H., 2. Fischer 687 H., 3. Dohle 683 H., 4. Dohle 683 H., 5. Klaus 644 H., insgesamt 3342 Holz. „Freie Schwimmer“: 1. Jell 702 H., 2. R. Rignann 698 H., 3. Model 691 H., 4. Peter I 690 H., 5. Peter II 675 H., insgesamt 3454 Holz.

Der in der B-Gruppe ausgetragene Rückkampf von „Frei weg“ 1925-Berlin und „Zu spitz“ endete bei ganz hervorragenden Einzelleistungen der „Frei weg“-Mannschaft mit einem überlegenen Siege über „Zu spitz“ bei einem Mehr von 247 Holz, wobei Trig („Frei weg“) mit 768 Holz bester Einzelkegler blieb. Ergebnisse der fünf Vereinsbesten:

„Zu spitz“: 1. Chmel 703 H., 2. Med 702 H., 3. Rander 700 H., 4. Gey 698 H., 5. Mann 674 H., insgesamt 3477 Holz. „Frei weg“: 1. Trig 768 H., 2. Ruch 765 H., 3. Kempin 750 H., 4. Domag 731 H., 5. Schild 724 H., insgesamt 3724 Holz.

Eine neue Sprungschanze

Die Berliner Skiläufer, die es sich nicht leisten können, zur Ausübung ihres schönen Sports ins Gebirge zu fahren, haben eine neue Betätigungsmöglichkeit erhalten: Im Grunewald, an der Straße nach Schildhorn, unweit der Havel, hat

der Norddeutsche Skiverband eine neue Sprungschanze gebaut, nachdem die alte bei Untel Toms Hütte abgerissen worden war. Man hofft mit den Wintersportlern, daß ihnen das Berliner Winterwetter in Zukunft mehr Betätigungsmöglichkeiten bieten wird, damit die neue Schanze öfter benutzt werden kann als die alte, auf der in den Jahren von 1925 bis 1931 nur dreizehn öffentliche Sprungveranstaltungen stattfinden konnten. Die zu erwartende Durchschnittpfungweite wird 30 Meter betragen, doch hofft man Sprünge bis zu 40 Meter zu erreichen. Die danebenliegende Jugend- und Übungschanze hat einen kürzeren Anlauf und einen niedrigeren Schanzentisch, so daß hier nur Sprünge von 10 bis 20 Meter möglich sein werden. Die neue Schanze soll Ende Dezember fertig sein und bei genügender Schneelage am 8. Januar durch ein Eröffnungspringen des Norddeutschen Skiverbandes eingeweiht werden.

In Fürstenwalde

gabs einen guten Turnerkampf

Es ist etwas Eigenartiges um die Solidarität der Arbeiterturner. Wenn es heißt, einen Bruderverein in der Provinz zu unterstützen, dann erscheinen bestimmt mehr Mannschaften als gebraucht werden. Ja, selbst Nichtwettkämpfer machen die Fahrt mit. So war es auch am letzten Sonntagabend, als der Ruf ertönte: Auf nach Fürstenwalde zum Turnverein Friesen. Deshalb kann man auch den Tag als Großkampftag der Geräteferien-Wettkämpfer bezeichnen.

Mit Mannschaften fanden sich in fünf Kämpfen gegenüber. Es ist auch begreiflich, daß sich unter den vielen Zuschauern eine ganze Anzahl bürgerlicher und kommunistischer Sportler befanden, die neugierig waren, wie die Fürstenwalder Arbeiterturner gegen die Berliner bestehen werden. Insegeheim hatte man nämlich gehofft, daß die Berliner überhaupt nicht erscheinen oder nur so wenig Turner mitbringen werden, daß an eine Austragung der Kämpfe nicht zu denken sei. Und wie waren sie überrascht, als die Berliner mit 5 Mannschaften die Halle betraten, freudig begrüßt von den Fürstenwaldern.

Nun blieb bei den „guten“ Freunden nur noch der Wunsch übrig, daß die Fürstenwalder verjagen würden. Aber auch darin sahen sie sich enttäuscht. Wenn die Fürstenwalder auch keinen ihrer Kämpfe siegreich beenden konnten, soviel steht aber fest, daß sich in ihren Reihen sehr gute Kräfte befinden, die bei den weiteren Kämpfen dem Gegner schwer zu schaffen machen werden. Hauptsächlich ist das am Red der Hall, wo die Fürstenwalder Männer der Mannschaft des Bezirks Mitte der F.T.S.B. das Nachsehen geben konnten. Die einzige Enttäuschung waren die Jugendlichen, die gegen Volkssport Neutölln mit 98 Punkten im Rückstand blieben. Berücksichtigt werden muß hierbei allerdings, daß die Neutöllner wohl die stärkste Mannschaft des 1. Kreises darstellen, während die Fürstenwalder zum erstenmal einen Wettkampf austragen. Die Frauen hielten sich überaus überraschend sehr gut. Wenn sie in der Gymnastik selbst den Frauen des Bezirks Süden der F.T.S.B. eine Niederlage bereiten konnten, so zeugt das von sehr großen Leistungen. Der Abend war wirklich ein Erfolg für Friesen und ist nur zu hoffen, daß bei den nächsten Kämpfen die Berliner Turner wieder so zahlreich dem Rufe zur Fahrt nach Fürstenwalde folgen werden. Die Ergebnisse:

Jugend, Friesen gegen Neutölln: Friesen am Barren 121, am Pferd 108, am Red 123, Gymnastik 26, insgesamt 378 Punkte; Neutölln am Barren 146, am Pferd 144, am Red 155, Gymnastik 32, insgesamt 477 Punkte. — Männer, Friesen gegen Neutölln und Mitte: Friesen am Barren 100, am Pferd 145, am Red 155, Gymnastik 69, insgesamt 469 Punkte; Neutölln am Barren 164, am Pferd 150, am Red 168, Gymnastik 87, insgesamt 569 Punkte; Mitte am Barren 162, am Pferd 158, am Red 153, Gymnastik 87, insgesamt 560 Punkte. — Frauen, Friesen gegen

Süden und Mitte: Friesen am Barren 144, am Pferd 141, am Red 150, Gymnastik 31, insgesamt 466 Punkte; Süden am Barren 137, am Pferd 150, am Red 149, Gymnastik 33, insgesamt 469 Punkte; Mitte am Barren 150, am Pferd 146, am Red 147, Gymnastik 34, insgesamt 477 Punkte.

Arbeiter-Wasserball

Die letzten Begegnungen in den Serienspielen der A-Klasse endeten mit hohen Torerfolgsraten. Charlottenburg I hatte am Sonntagabend Hellas II zum Gegner und blieb mit nicht weniger als 15:1 (7:1) Toren siegreich. Die Hellas waren vor allem schwimmfähig ihrem Gegner gewachsen; jedoch fiel die technische Vollkommenheit der Charlottenburger entscheidend ins Gewicht. Hellas überraschte lediglich zum Spielbeginn mit einigen schwungvollen Angriffen, die ihnen sogar das erste und für sie allerdings einzige Tor des Kampfes einbrachten. Dann gewann Charlottenburg immer mehr an Boden und kam in schneller Folge auch seinerseits zu zählbaren Erfolgen, die der ausgezeichnete Torhüter von Hellas nicht verhindern konnte. Mit zunehmender Spielzeit verlagerte Charlottenburg das Spiel in des Gegners Hälfte, und alle aufopfernde Abwehrarbeit der Hintermannschaft von Hellas konnte die hohe Niederlage nicht abwenden. — Spandau hatte am Sonntag die Mannschaft von Luckenwalde zum Gegner und hoffte sich leichter als erwartet mit dem hohen Resultat von 8:1 (2:0) Toren Sieg und Punkte. Beide Mannschaften blieben hinter ihren sonst gezeigten Leistungen zurück, und besonders Luckenwalde verstand nie, seinen Angriffen einen zweckmäßigen Aufbau zu geben. Die Hintermannschaft war überhaupt Luckenwaldes schwacher Punkt, nicht selten waren es offensivde Deckungsfehler, durch die Spandau zu leichten Erfolgen kam. Das beiderseitig etwas körperliche Spiel wurde vom Schiedsrichter nicht zweckmäßig genug unterbunden.

Achtung, Eisläufer!

In Berlin ist ein Eislaufverein gegründet worden, der die mit der Arbeiterportbewegung sympathisierenden organisatorisch erfassen will. Wer im Kreise freizeitlebiger Eisläufer und anderen Wintersport betreibenden will, gehen zu der ersten Sitzung des Vereins am Freitag, 9. Dezember, 20 Uhr, in der Geschäftsstelle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Eißener Straße 85/86, vorn 4 Treppen.

Schwarzes Brett

Kostümbügel Verkauf. Sitzung im Dezember 1931 aus. Erledigt die Freischöppen an den Ostausgang, Donnerstag, 8. Dezember, Übungsstunde der Sp.-G.-Mitglieder Turnhalle Müller-Eds. Triftstraße (Sportplatz). Beginn 20 Uhr.

Beisitzler Kreuzberg, Donnerstag, 8. Dezember, 20 Uhr, Ballerium aller Sp.-Mitglieder bei Boigt, Doppstr. 8. Vereinsmitgliedlicher zur Antragsmitbringen. Gemeinlicher Übungsabend Montag, 12. Dezember, 20 Uhr, Turnhalle Triftstraße, 61.

Lehrkurse „Die Hausfrauen“. Dienstag, 8. Dezember, 8 Uhr, Turnhalle Triftstraße, 61. — „Humboldtstein“: Wilschewitz, 2. — „Gefundbrunnen“: Pant. Eds. Wilschewitz, 2. — „Norden“: Sonnenburger Str. 30. — „Friedrichshagen“: Frankfurter Allee 307. — „Osten“: Götterstr. 12. — „Friedenau“: Offenbacher Str. 10. — „Oberkreuzberg“: Kaufmännischer Str. 2. — „Neutölln“: Müllerstr. 10. — „Humboldtstein“: Pant. Eds. Wilschewitz, 2. — „Prenzlauer Berg“: Danziger Str. 62 (Barade 11). — „Gülden“: Nordstraße 11. — „Rechtsgemeinschaft“: Lindenhof, Jugendheim Lindenhof. — „Hilfenstraße“: Lenk, Keller, Wilhelm-Str. 71. — „Neutölln“: Bergstr. 19 (Raum 1). — „Hilfenstraße“: Götterstr. 14. — „Hilfenstraße“: Schindlerstr. 10. — „Hilfenstraße“: Götterstr. 14. — „Hilfenstraße“: Schindlerstr. 10. — „Hilfenstraße“: Götterstr. 14.

1932. Übung, 20 Uhr, Verammlung bei Wegner, Tennplatz, 200.

Arbeiter-Kameradschaft Spandau, Freitag, 8. Dezember, 20 Uhr, Verammlung bei Köpfer, Wilschewitz Str. 10.

Reise. Der Film „Sicht, eine von uns“, läuft ab 8. Dezember in den Hohenschönhausen-Spielstätten, Sandbergstraße 64, an der Rietstraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Todes-Anzeige
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Goldarbeiter **Karl Feistel** geb. 30. Nov. 1865, am 3. Dezember gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet am Mittwoch, 7. Dezember, 17^{1/2} Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.
Regere Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Praktisch denkt - wer Optisch schenkt!
Gerade der Optiker führt geschmackvolle Artikel, die als Weihnachtsgabe Freude bereiten.
Optiker M. Trusch
Dresdener Str. 131, am Kolth. Tor
Lieferant ihrer Krankenkasse

Theater, Lichtspiele usw.
Staats Theater
Dienstag, den 6. Dezember
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Rigoletto
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Die Matrone von Ephesus
Hierauf:
Die Mitschuldige

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
Norden 6136. Täglich 8^{1/2} Uhr
Das neue Paradies
von Julius Hay
Regie: Heinz Hilpert
PLAZA
Neben Sälen, Hof, 1. u. 2. Stg., 2. u. 3. Stg. u. 17. Wobau 4231
Musikantenmüdel
Täglich 8 Uhr
Gestern und heute

Täglich Winter Garten
8 Uhr
3 Codonas
6 von der Staatsoper
Natto Truppe
3 Haiders
Angely usw.
Sonntag und Sonntag
auch 4 Uhr zu kl. Preisen
Flora 3434. Rauchen erl.

Städt. Oper
Charlottenburg
Praunhofer 0231
Dienstag, 6. Dez.
20 Uhr
Martha
Plahl, Zador.
Paraky, Androsen
Dirigent: Müller
Schiller
Bismarckstr. (Rolle)
Steinpl. (C1) 6715
8^{1/2} Zum 88. Male
Robert und Bertram
Alfred Braun, Paul Helm.
Senta Stöckel
Sonntag 11. Dez.
4 Uhr
Alfred Braun
Dr. Dollittels
Abenteuer
B. B. B.
Sendow Bunte Bühne
Kottbusser Straße 6
Oberbaum 3598
Von A-Z
Täglich 8^{1/2} Uhr
Sonn. nachm. 3^{1/2} Uhr
Blumen
Paul Golletz
Mariannenstr. 3
P. B. Oberbaum 1203

Kurfürstend.-Tp.
Kurfürstendamm 209
Tel. Bism. 1400
Tägl. 8^{1/2} Uhr
Glückliche Reise
am Freitag und Samstag
Musik: Klenke
Regie: Penker
Hans Schindler
mit seiner
Jazz-Symphoniker
Ensemble unterbreiten

Deutsches Theater
Weidend. 5201.
Täglich 8 Uhr
Harmonie
von Franz Molnar
Inszen.
Max Reinhardt
Max Pallenberg,
Karlweis, Eitinger,
Valentin,
Hertha Thiele,
Terwin,
Lore Mosheim
Kammerspiele
Heute geschloß
Morgen 8 Uhr
Erstaufführung
„Engel unter uns“
von Frank Lloyd
Reg.: Rudolf Beer
Paul Höpfer, Dora Baum,
Lieserl, Weisner,
Rieser, Birrems, Schul

9^{1/2} Uhr **CASINO- THEATER** 9^{1/2} Uhr
Lothringer Straße 37.
Sonnab. auch nachmittags 4 Uhr
Schlager-Poese
Alles um Lotti
mit Gesang und Tanz
Für die Leser Gutscheine 1-4 Personen.
Parkett nur 0,90. Fauteuil nur 0,75.
Sessel 1,25 M. Auch Sonntags abends.

Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
Dönhofsplatz Dirschen Beygel
8.15 Sonntag 3.30
zu ermäßigten Preisen.
Gefährliche Nachbarchaft
und das neue Weihnachtsprogramm

Kabarett für Alle
Wilschewitz, 20 Uhr
Täglich 2-9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
Abendpreise 1-8 Mk.
Nachm. Geddeck 1,25
Jeden Sonntag und 1 1/2 Uhr: Nachvorstellung

Abreißkalender 1933
ist neu erschienen. In Kupfertiefdruck hergestellt, ist er ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch. Der Preis ist herabgesetzt und kostet statt 2,00 RM nur **1.75 RM**
Er ist bei allen Zeitungsboten, Vorwärts-Abgabestellen und Parteiluchhandlungen oder direkt bei der Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu haben

Rose - Theater
Grosz Frankfurter Straße 132
Tel. Weidau 2 7 3422
8.15 Uhr
Böhmische Musikanten

Der sozialdemokratische